Don. Lud.
VII 2

Con. Lud. VII,2

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

Proclamen,

Berichte, Rescripte ꝛc.,

welche

von Seite der spanischen Nation

erschienen sind.

Germanien,

1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Zirkular-Schreiben wegen Errichtung einer Zentral-Junta für das gesammte Königreich Spanien und Indien an alle auswärtigen Gesandten, Minister und Geschäftsträger Seiner Katholischen Majestät. — Valencia, am 22sten August 1808.

Die dem gegenwärtigen Zirkular-Rescripte beygelegten Druckschriften geben Deroselben den vollständigen Ueberblick der merkwürdigen Ereignisse, welche in Spanien seit dem Tag auf einander gefolgt sind, an dem französischer Seits auf eine, in der Geschichte nie erhörte Weise der Entschluß geäußert wurde, sich den spanischen Thron, wiewohl ohne den geringsten Rechtstitel zuzueignen, und unsern rechtmäßigen Souverain und unser ganzes königliches

Haus davon auszuschließen, indem sie gezwungen wurden, eine, der That und dem Rechte nach, nichtige Abtrettung zu unterzeichnen. — Diesen treulosen Streich hat die ganze Nation empfunden, er hat ihr rasch die Waffen in die Hand gegeben, und obgleich sich die Franzosen bereits im Besitze Madrids und mehrerer Festungen befanden, wo man sie als Alliirte aufgenommen hatte, thaten dennoch alle Spanier das feyerliche Gelübde zu sterben für die Vertheidigung ihres rechtmäßigen Königs, Don Ferdinand VII., dem sie die Treue beschworen haben als Kronprinzen und hierauf als ihrem König.

Die Folgereihe der Begebenheiten in allen Provinzen, die Kraft und die Begeisterung, welche sich unter allen Spaniern zeigte, die Gleichförmigkeit und Beharrlichkeit in ihren Unternehmungen, obgleich dießfalls nicht das geringste vorläufige Einverständniß gepflogen worden war, die von allen Seiten über den Feind erfochtenen Vortheile, Alles, Alles deu-

kete uns an, mit uns sey die Hand des Herrn, welcher unsere Sache als die seinige ansehe, und welcher alle die Unterdrückungen, die ganz Europa erlitten hat, und alle das unschuldige Blut rächen wolle, das jenes Tyrannen unersättlicher Ehrgeiz schon vergossen hat.

17000 Franzosen unter Dupont, Vedel und Gobert wurden in Andalusien von unseren Truppen gezwungen, das Gewehr zu strecken und sich als Kriegsgefangene zu ergeben. Es war eine Folge dieses glorwürdigen Sieges, daß der eingedrungene König Joseph, der acht Tage zuvor seinen Einzug in Madrid gehalten hatte, diese Hauptstadt eilig verließ mit 22000 Mann, mit allen Kaufleuten und sogar mit allen Marchandes des Modes seiner Nation, nachdem aus allen königlichen Pallästen, aus allen öffentlichen Gebäuden, aus allen Kirchen alle Kleinodien und Sachen von Werth weggenommen und mitgeführt worden waren.

Schon etwas früher hatte der Marschall Moncey mit seinem Corps d'Armée Valencia

an·

angegriffen, aber auch da einen so unerschrockenen Empfang gefunden, daß er eilends die Vereinigung mit den Trümmern der Hauptarmee bey Madrid suchen mußte, nachdem sein Heer durch die Angriffe auf die Stadt selbst, durch drey, schon früher vorgefallene Treffen und auf dem Rückzuge fast ganz aufgerieben worden war.

Binnen anderthalb Monathen waren auf Saragossa vierzig Stürme geschehen. Wunder des Muths von Seite der Einwohner haben sie alle abgeschlagen, und ein blutiges Niedermetzeln unter den Feinden angerichtet. Am 14ten August zogen sie sich eilig zurück, weil eine Division von Valencia zum Entsatz heran rückte, welche sie auf ihrer Flucht unabläßig verfolgte. — In Catalonien zogen die Franzosen in allen Gefechten mit dem braven Volke den Kürzeren — mit einem Worte, der Sieg folgte unsern Fahnen überall.

Die Engländer haben sich mit uns vereinigt, sie zeigen den allerwärmsten Antheil an

un-

unserer Sache, sie gewähren uns Hülfsleistungen aller Art.

Schon seit dem Anbeginn dieser großen Ereignisse stellte jede Provinz in ihrem Mittel eine oberste Junta mit allen repräsentativen Formen und mit der höchsten Gewalt auf, zur inneren Verwaltung sowohl, als zur Landwehr. Aber nun ist die Hauptstadt Madrid vom feindlichen Joche befreyt, und nun wird daselbst unverzüglich eine Zentral-Junta zusammen gesetzt. Sie wird zwey Repräsentanten von jeder Provinzial-Junta haben, sie wird das gesammte Reich so lange beherrschen, bis unser Souverain Ferdinand VII. seinem Thron und unsern Herzen wieder gegeben ist.

Das ist der gedrängte, aber getreue Abriß des von uns bewirkten, ruhmvollen Umschwungs der Dinge. Ihn hat die lügenhafte Feder der Feinde dem nördlichen Europa so entstellt überliefert, wie man es von ihr längst und in allen Dingen gewohnt ist. Aber niemals wird sie es dahin bringen, die schändlichen

Kün-

Künste zu beschönigen, welche angewendet worden sind, den spanischen Thron an sich zu reissen, indem man durch die schmeichelhaftesten Versicherungen treuer, inniger Freundschaft und Allianz unsern jungen König gelockt hat, der seines reinen und schuldlosen Herzens sich bewußt, keinen Begriff hatte von der Möglichkeit eines Verfahrens, das in der Geschichte vergeblich seines Gleichen sucht.

Unsere Sache ist vom Gesetze geheiligt, es ist die Sache der Religion, es ist die Sache der Sittlichkeit. Gleichförmig müssen alle Mächte denken, die sich zu denselben Grundsätzen bekennen, alle gerechten Souveraine werden knirschen vor Unwillen über diese Schandthat, und so ist die Sache, die wir, kraft des unserem Könige geleisteten Eides vertheidigen, auch ihre Sache. Wohl müssen sie es wünschen, daß das Beyspiel unserer reinen und edelmüthigen Treue auch von ihren Unterthanen nachgeahmt werde, wenn des Feindes gränzenloser Ehrgeitz einst, wie es nur zu wahr-

schein-

scheinlich ist, auch ihre Thronen, einen nach dem andern angreifen und umzustürzen trachten wird.

Von der obersten Regierungs-Junta:

Franz, Erzbischof von Valencia.

Franz Xaver d'Arpinoz.

Graf de la Conquista.

Narciß Rubio, Sekretär.

Paul Rincon, Sekretär.

2.

Die General-Junta des Fürstenthums Asturien darf keinen Augenblick verlieren, den gegenwärtigen Brief Königs Ferdinand VII. alsogleich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dessen Aechtheit durch Augenzeugen außer allen Zweifel gesetzt ist. — (Erste Adresse: An den königlichen Rath zu Oviedo. Zweyte: Zur eigenhändigen Eröffnung des Chefs der Milizen von Asturien):

Ed.

Edle Asturier!

„Ich bin von allen Seiten umstellt, ich „bin ein Schlachtopfer der Treulosigkeit. Ihr „habt Spanien einst unter so viel ungünstige„ren Umständen errettet: — so verlange ich „denn von euch itzt, da ich gefangen bin, zwar „nicht meine Krone wieder, aber wohl rufe „ich euch auf, durch einhelliges Zusammen„wirken, mit den übrigen Provinzen eure Frey„heit zu erkämpfen. Traget es nicht, dieses „fremde Joch, und unterwerft euch nicht dem „treulosen Feinde, welcher seiner Rechte be„raubt hat:

Bayonne am 8. May 1808.

Euern unglücklichen Prinzen
Ferdinand.

Diesen so rührenden als kraftvollen Worten hat die Giunta nur noch ihre Thränen und jenen tiefen Schmerzen beyzufügen, den sie mit

al-

allen geliebten und getreuen Landsleuten theilt, welchen sie das gegenwärtige Schreiben hiedurch mittheilet.

Oviedo am 26. May 1808.

Johann von Argüelles Joral.
Der stellvertretende Sekretär.

3.

Proklamation an die Arragonier.

Die Hand der Vorsehung hat uns in Arragonien eine beträchtliche Menge Waffen, Munition und Feldstücke von jedem Caliber gerettet, die weder verkauft noch von Verräthern den Feinden unserer Ruhe ausgeliefert worden sind. Euere Vaterlandsliebe, euere Rechtlichkeit und die Anhänglichkeit an jene unverdorbenen Sitten, die unsere Ahnen auf Euch vererbt haben, diese brachten euch zu dem Entschluß, jene schmähliche Knechtschaft von euch abzuwenden, die durch Aufwickelung und

fal-

falsche Versprechungen der französi'chen Regierung verbreitet wurde, indem diese nach dem Plane eines verabscheuungswürdigen Machiavellismus nur darnach trachtete, euch und ganz Spanien zu hintergehen, und die edelmüthigste Nation der Welt mit Schmach und Schande zu bedecken.

Ihr habt Vertrauen in mich gesetzt; diese unverdiente Ehre legt mir die Verbindlichkeit auf, jenen Schleyer zu zerreissen, der die schwärzeste Bosheit bedeckt. Mein Leben, welches nur in soweit einen Werth für mich hat, als ich euere, und meines geliebten Vaterlandes Wohlfahrt befördern kann, ist das geringste, von euch wohl verdiente Opfer, womit ich die rührenden Beweise euerer Liebe und eueres Zutrauens vergelten kann. Glaubet es fest, Arragonier, mein Herz ist des Verbrechens nicht fähig, noch des Einverständnisses mit jenen, die es vorhaben und begünstigen. Leute, die das Ruder der Angelegenheiten der spanischen Nation führen, die in den höchsten

Stel-

Stellen und Würden stehen, scheinen sich zu beeifern, durch alle Kunstgriffe der Bosheit, und durch schamlose Verbindung mit unsern Feinden euer Verderben herbeyzuführen. Habsucht, und die betrügliche Hoffnung, die Plätze zu behalten, die sie durch ihre Nichtswürtigkeit entehrt haben, die niedrigen Antriebe verleiten sie, den Sturz unseres Vaterlandes mit kalter Gleichgültigkeit anzusehen. Obschon ich für diese Behauptung tristige Gründe habe, so will ich doch unterlassen, diese Menschen zu nennen, um euch neues Herzensleid zu ersparen: vielleicht könnten einige ihre Häupter sich auf die Seite der guten Sache wenden, und zur Abwerfung des Joches beytragen, daß ihre Bosheit uns auflegen wollte, wenn sie euern, und den gleichförmigen Entschluß der tapfern Valenzier eurer Nachbarn und aller spanischen Provinzen in diesem entscheidenden Augenblicke erfahren.

Wenn ich mich in dieser Voraussetzung nicht irre, so mögen die Verruchten wenigstens

bey

bey dem Gedanken zittern, daß die Zeit diese Wahrheit entschleyern wird. Fürchtet nichts, Arragonier, ihr vertheidiget die gerechteste Sache, die es geben kann, und ihr werdet unüberwindlich seyn. Die feindlichen Truppen, die itzt in Spanien stehen, was sind sie gegen unsern Muth? — Wehe ihnen, wenn sie es wagen, anderswo in Spanien jene Gräuel wieder zu begehen, die sie am 2. May in Madrid ausgeübt haben, da sie ohne Barmherzigkeit eben dieselben niedermetzelten, Aufrührer und Straßenräuber nannten, von denen sie Ehre und unverdiente Wohlthaten empfangen hatten. — Auch Bayonne ist ein giltiger Augenzeuge der daselbst begangenen Gewaltthätigkeiten, nach einer vorausgegangenen Reihe von Treulosigkeit und Betrügereyen. Diese Gewaltthätigkeiten erscheinen durch die plumpen Widersprüche und Vergleichung der Angaben; — darin, daß Karl IV. den Minister einer Verschwörung beschuldigt, und dann seine Ernennung, und jener der andern Giunta-Mitglieder

der bestätigt; darin, daß der Kronprinz zum König von seiner ersten Frau spricht, da er nicht zweymal verheirathet war. Daher muß ich erklären und erkläre, wie folgt:

I. Daß der französische Kaiser, daß alle Mitglieder seiner Familie, endlich jeder General und französische Offizier für die Sicherheit des Königs Ferdinand seines Bruders und seines Oheims persönlich verantwortlich sind.

II. Daß im Falle eines Angriffes auf das so theure Leben dieser hohen Personen, die spanische Nation von ihrem, alsdann eintretenden Wahlrechte, zu Gunsten des Erzherzogs Carl von Oesterreich, als Enkel Carls III. Gebrauch machen wird, damit Spanien nicht ohne rechtmäßigen Regenten bleibe, vorausgesetzt, daß die sizilianischen Prinzen, der Infant Don Pedro und die anderen Thronerben sich um die Krone nicht bewerben können.

III. Daß der geringste Raub, jede Plünderung oder Ermordung, welche die französische

Armee in Madrid, oder in anderen, von ihr überschwemmten Ortschaften noch weiters begehen wird, als Hochverrath betrachtet, und Niemanden Pardon gegeben werden solle.

IV. Daß alles dasjenige, was bisher in Madrid oder Bayonne vorgegangen ist, wegen der in beyden Orten herrschenden Gewalt, als gesetzwidrig, nichtig und als ein bloßes Werk des Zwanges angesehen werde.

V. Das alles dasjenige, was in der Folge in Bayonne geschehen wird, als nichtig, und alle die als Rebellen gehalten werden, die nach dieser Kundmachung die Gränze überschreiten würden.

VI. Daß man die Ausreißer der französischen Armee in Arragonien aufnehme, mit der dem spanischen Charakter eigenthümlichen Großmuth behandle, und sie entwaffnet in diese Hauptstadt bringe, wo sie unter die Truppen vertheilt werden sollen.

VII. Daß man die übrigen, unbesetzten Provinzen und Königreiche einlade, nach Teruel

ruel oder an einen andern schicklichen Ort zur Ernennung eines General-Lieutenants Deputirte zu senden, welchem die besondern Chefs der Königreiche gehorchen sollen.

VIII. Daß dieses Manifest im ganzen Königreich Arragonien zur allgemeinen Wissenschaft gedruckt und kund gemacht, dann in den übrigen Hauptstädten und vorzüglichsten Ortschaften der spanischen Provinzen und Königreiche in Umlauf gesetzt werde.

Gegeben im Hauptquartier zu Saragossa, am 31. May 1806.

Der Gouverneur und General-Capitain des Königreichs Arragon.

Palafox.

4.

Napoleon! was thaten unsere rechtliche Fürsten, daß du ihnen die Gruben des Verderbens grubest, auf eine Weise, unerhört in den Jahrbüchern Europens? — Schlossen sie nicht vertrauensvoll mit dir den Bund der

Treue, und öffneten sie dir nicht die Pforten der hispanischen Halbinsel, damit Frankreichs verbrecherische Söhne unsere Sitten befleckten, und das Glauben und Hoffen unserer frommen Kinder zerstörten? Verschwendeten sie nicht die Goldmassen ihrer eigenen Reiche, um dich auf Frankreichs schwankendem Throne zu befestigen? Zur Wiedervergeltung überschwemmtest du dann Hispaniens Gränzstädte mit Frankreichs Produkten; dir ward es gestattet, und England ward es verwehrt, obwohl nur durch dich unsere Gewerbe und unser Handel erlagen. Entstand nicht so der verderbliche Krieg, durch welchen wir alle verarmten? Du stürztest indeß, unserm König zu lohnen, seinen eigenen Bruder und Stamm herab vom Throne Neapels, und erpreßtest und ertrotztest von ihm selbst, die Entsagung seines königlichen Erbreiches. Gab er dir dann nicht seine Flotten hin, damit du die Deinigen bewahrtest gegen Englands siegende Macht? Zum Danke dafür mußte Villeneuve auf dein Geheiß unsere aus-

er-

erlesensten Schiffe einzeln an die Küsten von Cadix führen, damit im Toben der Schlacht das Meer sie verschlänge, damit der ruhmgekrönte Gravina falle, damit der Kern unserer Nation diesen Tapfern folge in Wunden und Tod.

Raubtest du dann nicht, im Bunde mit Godoi dem Verräther, die Silberflotte von Veracrux mit französischen Fregatten, holländischen Seeleuten, und englischen Flagen, damit nur die getäuschten Völker nicht ahnden, daß du — du selbst dieser That geheime Triebfeder warest? Ueberlieferte dir nicht unser König Schaaren männlicher Truppen, gerüstet mit allem Waffengezeuge, um für dich, und mit dir gegen deine Feinde zu kämpfen? Sandte er dir nicht alle die Summen, welche Godoi zusammenraffte, als er neue Abgaben erhob, die ältesten Stiftungen plünderte, Gemeingüter verschleuderte, die Klöster und die Bürger beraubte? Dieß that unser König für dich! dafür reissest du von dem Haupte seiner Tochter He-

truriens Krone längst gefeilscht, bezahlt und zehnfach aufgewogen mit spanischem Golde. Gestatteten dir nicht unsere Fürsten den bedenklichen Heereszug wider Portugall durch das eigene Land? Erdrückten sie nicht mit Gewalt ihr inneres Gefühl des Rechtes, um dir zu helfen in deinen Thaten des Unrechts! dafür sollte unsere Königstochter und jeder Zweig des portugiesischen Hauses deine Fesseln tragen, hätte sie Dir nicht Englands wache Hülfe entrückt.

Grausamer! mit Godoi dem Verräther und Betrüger im Bunde, verschworst du dich selbst gegen Carl, und wälztest das schwarze Verbrechen auf Ferdinands Unschuld; die Ermordung des einen, und die Anklage des andern Königs sollte Spaniens Thron deiner Willkühr überliefern.

Als die Unschuld triumphirte, und das Verbrechen im Versuche erstarb, erheucheltest du Sorgfalt für uns, wolltest Hispaniens Häfen schützen, Gibraltars Felsen stürmen, wolltest des feindlichen Afrika's benachbarte Küsten bezwingen.

Alles

Alles eitler Trug, Täuschung und List, wir wissen, wir kennen es Alle! Nichts vermag deine Kraft von jenem, was du verheißen; aber dein gleissendes Wort, umhergestreuet von deinen schleichenden Helfershelfern, fiel in manches redlichen Spaniers Herz.

So konntest du die Aufnahme deiner Truppen im Innersten des Reiches fordern, so konnte Godoi dir im Innersten des Reiches die festen Plätze überliefern; so konntest du Kataloniens Gränzland mitten im Frieden feindlich besetzen.

Jetzt, jetzt endlich durchschauten wir sämmtliche Völker Hispaniens dich, aber noch gehorchten, und schwiegen, und duldeten wir.

Spaniens König verstummte, Spaniens Völker verstummten mit ihm, aber wachten.

Nun wolltest du das ganze Geschlecht unserer Herrscher zur entehrenden Flucht bereden lassen, und das verwaiste Reich zu erbeuten; da drängten sich die treuesten

Vaterlandsfreunde um Karl und Ferdinanden, daß der geschwächte Greis dem rüstigern Sohne die Vertheidigung der gefährdeten Krone übergebe. Nun wolltest du selbst die spanische Erde betreten, da eilte, gemahnt von seinen treuesten Vasallen, umgeben von den Erlauchtesten seines Volkes, Dich ehrend, Dir vertrauend, der junge Monarch Dir nach Bayonne entgegen. Hier wolltest du in feyerlicher Versammlung mit dem ganzen Königshause im Angesicht von ganz Europa über Spaniens Glück entscheiden; hier aber riß auf einmal der Vorhang, der dein trugvolles Herz verbarg; hier raubtest du den Königen und ihrem Hause die Freyheit; hier stahlst du Spaniens Krone, und setztest sie auf deines Bruders Haupt. So lohntest du unsern Königen, so überglücklich machtest du uns, dahin führen Allianzen mit dir!

Edle Landsleute und Waffenbrüder! fühlt den trügerischen Hohn, denkt euch den Schmerz des blühenden Monarchen, erwägt den Kummer

mer des königlichen Vaters und seiner edlen Gefährten.

Es schwebe vor unsern stolzen Seelen die Demüthigung erzwungener Resignationen, die Schande einer gewaltsamen Verhaftung, die Nacht eines dumpfen Kerkers, welchen Bonaparte vielleicht ersinnet. Spanier, lasset euch nimmer von dem Erfindungsreichen täuschen, er gleicht dem schwarzen Fürsten der Schatten, der erst verführt, und dann in ewiges Verderben stürzt. Bedenket, was er in Italien Schönes gelobet und Böses gethan! Italiens einst blühende und ruhmvolle Städte sind verödet und ruhmlos. Das heilige Rom ist durch Bonaparte jetzt gottlose. Das glückliche Neapel das jammervolle; das reiche Venedig ist verarmt; das stolze Genua erniedriget; das große Mailand entvölkert; das schöne Florenz verwelkt; das wohlgenährte Bologna fristet kaum das kümmerliche Leben seiner Bürger; das gelehrte Padua verlor den Ruhm seines Wissens und

das

das alte Ravena muß sich schmiegen in neue Laster und Verbrechen.

Welch Heil können wir Völker Hispaniens erwarten, von einem Manne, den die Hölle ausgesandt, Uns zum Verderben? Noch ist es Zeit, uns seiner zu erwehren! Auf, auf zu den Waffen! Kriegsruf und Zettergeschrey ertöne von Osten nach Westen, vom südlichen bis an's nördliche Meer! Reisset, Bürger, an der Glocke Strängen, daß sie heulend schallen! Entzündet im tadellosen Herzen jenen alten Heldengeist, der einst euch zum Schrecken der Unterdrücker erhob, und Roms siegende Legionen vernichtete. Catalonien rufen wir auf, Cantabrien und das alte Numantia. Gedenket Spanier der Schlachten gegen die Normänner und Sarazenen! Gedenket der eisernen Ketten und Bande, die ihr einst im Hafen von Marseille gesprengt! Gedenket, wie ihr Johann II. mitten aus der Schaar von 30,000 Franzosen entführtet! Erinnert euch, edle

Spa-

Spanier, des Catalanen Aldara, der mit seinem Heldenarme Frankreichs König selbst, Franz den I., in unsere Gefangenschaft gebracht!

Solche Thaten der Vorwelt sollen leuchten der Mitwelt. Bebet also nicht vor dem Haufen unserer Feinde! Ihr adelich Gebornen und Reichen, öffnet eure Schätze, nährt die Armen, damit kraftvoll ihr Arm das Schwert der Rache schwinge, schließt euch als Brüder an einander, und brecht in geordneten Reihen auf zum Triumph des Vaterlandes! Krieger, fasset Muth, Muth gegen Numidiens brüllenden Löwen! Priester, rufet Rache, Rache gegen die Zertrümmerer der Altäre! Werkleute, schmiedet Waffen, und durchwühlet die Erde für Eisen! Mütter, versagt euern Kindern eine Weile die Brust, damit sie fühlen, welch Unglück sie als Männer erwarte! Kinder, erfüllet die Lüfte mit eurem Jammergeschrey und stimmet so ein zu unserm Schlachtgesang!

Ihr

Ihr Thiere des Waldes, heraus, heraus aus euren Höhlen, Wäldern und Klüften, fallet mit uns die französischen Henker an von den Gebirgen der Pyrenäen bis zur Sierra Morena, damit wir die Erde von ihnen reinigen, den Frieden erringen und rächen den König, die Religion und das Vaterland.

Palafox.

5.

Gestalt der Gegenwart, Hoffnung der Zukunft.

(Gegen die Madrider-Zeitung vom 10. May, als Anhang der Zeitung von Valenza. Montag den 7. Junius 1808.)

Napoleon! Zerrissen ist der Schleyer, welcher deinen Treubruch bedeckte. Enthüllt ist das Geheimniß, worin sich der heuchelnde Riese verbarg. An den Tag tritt die ränkevolle Ehrsucht, welche sich hinaus stürzt über jede Schranke, und über jedes Gesetz. Sie ist das Getriebe im verwickelnden Räderwerk deiner Machinationen.

tionen. Sie lehrte dich die gleißenden, listigen Worte; du betrügest, um zu verführen; du verführst um zu kriegen; du kriegest um zu rauben; du raubest um zu herrschen; du herrschest um zu zerstören.

Rom und Neapel sey unser Zeuge; Deutschland und Preußen, Italien und Toscana, das Gebieth der Schweizer und Holländer, Portugall und unser Spanien rufen wir auf. — Steh uns selbst zur Rede, Kaiser! und sprich: Beherrsche Einmal dich selbst, und rede Einmal ein Wort der Wahrheit. Was soll werden mit Spanien, wenn du es beraubt und unterjochet hast? wenn du es selbst beherrschest, oder einer deiner Helfershelfer? wenn du unsern Werkstätten die arbeitenden Hände entführest? wenn du die Schaaren von drey Mal hundert tausend Kriegern auf ferne Schlachtbanken getrieben, wo sie unbegraben verfaulen? Soll unsere Hand und unser Arm Dir auch noch zu Deiner alten Absicht helfen: Oesterreichs ehr-

wür-

würdiges Kaiserhaus zu vernichten? Bereitest du ihm schon Trauerzug und Leichenbegängniß, wie dem Geschlecht der Bourbone?

Und die Krieger, die du dann wegschleppest aus Oesterreichs gesegneten Fluren, wie sollen sie dir dienen als gehorsame Knechte der Tyranney! Sollen sie in Deutschland umher schweifen, und jene wankenden Königsthronen wieder stürzen, welchen du das Daseyn gegeben? Wird dir dann das prunkende Wort: Imperator des Occidents endlich genügen? Oder hättest du etwa Rußland Hülfe gelobt, wenn es Preußen stürzt, und die Pforte und Persien? Dürfte sich Rußlands Zaar dann Imperator des Orients nennen? Napoleon! mißtraue dir selbst; nimmer darf ein Gleicher dir nahen, du würdest dich waffnen, um deinen Freund zu vernichten. Deine Ehrsucht erkennet keine Gränze; doch ihre Strafe wird sie ereilen.

Sag an! welches Loos hast du für Spa-

nien

nien beschlossen? für Spanien, das sich als Freund und Bundesgenosse an deine Seite stellte, das gegen Britannien hintrat, als Feind und Gegner, das die Siege bey Marengo, Austerlitz, Jena und Eylau durch sein Gold mit dir erfechten mußte? Welchen Dank und Lohn wird deine gepriesene Großmuth an Hispanien spenden, welches auf dein Geheiß sein Blut im fernen Schweden vergießen soll, und bis auf diese Stunde deinen Gesetzen gehorchte, und deinen Launen? Für alles dieß hast du uns Freundschaft gelobet und Treue, Dank und Beschützung.

Dreymal glückliches Land, dem solch ein Beschützer geworden! Wahrlich, du bist dem Himmel entsendet, auf daß wir frohlocken. Deine Schlachtknechte durcheilen unser friedliches Land; unsern Königsstamm versetzest du nach Bajonne, damit man ihm die Gesetze des französischen Codex einpflanze. Unsere Großen unterweisest du selbst in der Kunst einer feinen Regierung. — Nicht wahr, Napoleon? Laß

den Vorhang der Schaubühne fallen, auf der du gaukelst. Möge die Farce endlich zur Schrekkensscene sich wandeln! Soll Spaniens Gesammtheit sich schwächlich hingeben zum Truge, wie ein Karl und ein Ferdinand? Soll sie ihr Vaterland verrathen, wie der Friedensfürst? Soll Spanien erbeben vor dem aufgedunsenen Phantome deiner erträumten Macht? Soll es zusammenschaudern vor Schreck bey dem Fluche deiner Schmeichler und Knechte? Soll es den Trugbildern nachjagen, wie die Königsfamilie, die mit ihnen bis in Frankreichs Kerker sich verirrte? Soll es in deine Hand die neue Königswahl geben? Soll es vielleicht auf dein eigenes Haupt, wie Italien, eine Nebenkrone setzen? Mögen Andere dich als Friedensrichter und Friedensvermittler posaunen! mögest du über die Zwiste entscheiden, welche du selbst so schlau angezettelt hast! Strafe immerhin Verbrechen, welche du selbst ersonnen. Kein Gesetz stellt dich als unsern Richter, als unsern Bestrafer auf.

Wohin

Wohin verführt dich dein Irrwahn? Wir fühlen die Wahrheit, daß Spanien durch deine Freundschaft abzehrte zum nerv- und muskellosen Skellete. Wir fühlen es, daß du die Verräther gewonnen, welche auf das Wort ihres Hauptes, des Friedensfürsten schwuren.

Wir fühlen, daß mancher biedere, rechtliche Spanier auch dich bis jetzt für bieder und rechtlich gehalten. Aber höre, was wir nun erkennen und wissen, und glauben und hoffen.

Einig ist jetzt des Volkes Gesammtheit, Eines nur ist sein Sinn und sein Wort, du sollst es vernehmen.

Verstellung ist deine Rede, und Trug ist dein Traktat. Du durstest glühend nach Blut. Du bist jener König der Finsterniß, den die Schwärmer verderblicher Heuschrecken umschwärmen. Dich hat Johannis Offenbarung gezeichnet, dein Nahme ist Apollyon — er bedeutet: Zerstörer. Den Abgründen der Hölle bist du entstiegen, um die obere Welt zu verheeren. Schlürfen sollen auch wir den bittern

Becher, welchen du den Völkern gereichet, deren Glück und Freiheit außer Dir — Niemand preiset.

Wort und Sinn und That entspricht der Niedrigkeit deiner Geburt, dem Wandel deines Lebens, und der Gestalt deiner eigenen Religion, da du für keine andere dich bekennest. Dieß ist's, was wir erkennen; höre nun, was wir wissen.

Deine Söldner hast du unter gleißendem Vorwande zu unserer Unterjochung und Vernichtung gesandt. Deine Höflinge erkauften Freunde für dich, und Feinde für die Bourbone. Briefe und Abdankungen hast du geschmiedet, und Unterschriften von Karl und Ferdinand erpreßt. Magst du sie immerhin freywillig nennen, nie wird ihnen gesetzliche Kraft erwachsen, denn sie sind Geburten deiner Ehrsucht und deiner Gewalt. Du verheißest dem Landmann Erleichterung; du vertreibest den Herrn von seinem Edelsitze, und nimmst

selbst

selbst ein Dritttheil von Allem, was die Erde gebiert.

In Frankreich lebte ein Vater, dem die Natur sieben Jünglinge geschenkt, doch keiner ist ihm geblieben zur Stütze des hülflosen Alters. In Frankreich lebte eine verwittwete Mutter, die keinen ihrer fünf erwachsenen Söhne mehr im Leben erblickt. Herrschest du in Spanien, so ist unser Kind nicht mehr unser, vom sechszehnten bis ins vierzigste Jahr; vielleicht nie sieht es dem heimischen Boden wieder, oder erst dann, wenn die Schrecken des immer erneuerten Krieges sich enden, und sie werden und können nur enden zugleich mit deinem Leben. Die herrschende Religion wirst du modeln, wie in allen Ländern, die du besetzest, du verjagest den Priester aus seiner Zelle, du entheiligst und zerstörest den Dom und den Tempel; du raubest das heilige Geräthe; du legst dein Schwert auf die frommen Opfer; du zertrümmerst die ehrwürdigen Bilder, und führst im Dunkel der

Nacht die köstliche Beute, die heiligen Schätze davon. Dieß ist es, was Spanien weiß, höre nun, was es glaubt.

Du bist Europa's gemeinsamer Feind, du zerstörest den Handel, die friedliche Kunst und den Landbau. Vor dir flieht die Religion, sobald du den Ländern dich nahest. Drey Mal hunderttausend Söhne Spaniens willst du über die Berge und Meere treiben, nehmen willst du unser Gold, damit nichts uns bleibe, als das Auge, um unser Unglück und Elend, und unsere Armuth zu beweinen. Ist nicht dieß das Loos, selbst jener Potentaten, deren Glück du uns rühmest? du zettelst die willkommene Zwietracht zwischen Vater und Sohn an; du säetest den Samen des Zwistes zwischen Karl und Ferdinand, du benutztest den Schwachsinn des ersten, die Güte des zweyten, und den Verrath des Friedensfürsten. Dieser maßte sich an, Spaniens königliche Städte Madrid, Toledo und Sevilla zum Raub dir hinzuwerfen. Du riefst nach

Bayonne

Bayonne der Bourbone Geschlecht, um ihre Größe unter die Erde zu begraben. Du gleichest dem fürchterlichen Ungethüm, welches auftritt und verkündet die schauderliche Nähe des letzten aller Tage. Dieß ist es, was Spanien glaubt, höre nun, was es hofft.

Spanien hofft nichts von dir, denn du hast nichts ihm zu biethen. Es hofft durch die Vereinigung seiner Völkermassen dich zu bekämpfen, und die Netze zu zerreißen, womit du es umstrickest. Es hoffet, seine Söhne werden williger ihr Herzblut vergießen auf vaterländischen Boden, für den väterlichen Heerd, und die Religion unserer Ahnen, als dieses Blut vergeuden unter deiner Anführung in fremden Landen, wo der Todte ein Aas wird für die Vögel und die Thiere des Waldes. Es hoffet, kein solcher soll es beherrschen, der seiner Geburt sich schämt wie du. Es hoffet zu siegen im Kampfe gegen dich, damit Europens unterjochte und beraubte Staaten freyer wieder athmen. Es hoffet, du werdest enden, wie des

Alterthums Wütheriche, wie Nabuchodonosor und Sardanopel und alle die Vermessenen, welche von ihren Königssitzen wohlgefällig herab lächelnden, wenn Dummheit und Niederträchtigkeit und Schmeichelev und Gotteslästerung vom Staube herauf sie allmächtig nannte. Spanien hoffet dieß nicht im Vertrauen auf die eigene Kraft, sondern im Vertrauen auf die Macht des hohen Wesens, welches die Gewebe des neunzehnten Märzes bereits enthüllte und vernichtete. Es hoffet, die göttliche Majestät werde dir nimmer das Vermögen verleihen, gegen jene zu wüthen, welche gläubig vor dem heiligen Zeichen des Kreutzes sich beugen. Dieß Kreutz sey unser Feldpanier, wodurch wir uns wechselseitig erkennen; dadurch hatte sich Spanien zur Eroberung einer neuen Welt gerüstet; zu diesem Werkzeuge ward es von Gott und seinen Heiligen erkohren. Darum hoffet es dir zu entreißen, was du Gott, was Du der Kirche, was Du ganz Europa gestohlen, dich zu beugen nach dem

Maße

Maße deiner Verbrechen, die Welt von deiner Tyranney und Irrlehre zu befreyen, damit du fallest als ein Sohn der Sünde, als ein Eidbrüchiger, als ein Wüthrich gegen Gott, gegen die Kirche, und gegen die Menschheit.

Dies ist unsers Hoffens fester Grund. Doch sag' an, was hoffest du selbst? Hoffest du, wir werden dich zum Könige ausrufen? Nimmermehr; Italiens Verhängniß schwebet vor unseren Augen. Hoffest du, wir werden deinen Bruder ernennen? Nimmermehr; Neapels Unglück erfüllt uns mit Abscheu, nur Ferdinanden gehören unsere Pflichten, ihn haben wir geschworen, als den Erben seines Vaters. Hoffest du in Spanien Freunde zu finden? Nimmermehr; wir kennen, wie du Moreau, Pichegrü und Villeneuve gelohnt, die mittel- und unmittelbar mitbauten an deines Thrones Größe. Hoffest du, Spanien soll bekennen, du seyst sein Sieger, und in des Kampfes Entscheidung seyen fünf und zwanzig Franzosen gefallen, während drey tausend

Spa-

Spanier fielen. Soll ganz Spanien lügen, weil dir die Lüge frommt und gefällt.

Wir bekennen, daß du dich der Festungen bemeistertest, die du in deinen Zeitungen bezeichnest, und die dein Freund, der Friedensfürst, dir verrieth; wir bekennen, daß ein Versuch des gemeinen Volkes von Madrid, wo es sich mit Messern bewaffnete, dir fünf Tausend Söldner und ihm selbst zwey Hundert Bürger gekostet. Diese allbekannte Wahrheit hat keines deiner Tagesblätter verkündet.

Hoffest du, Spanien mit gewaffneter Hand zu erobern? Wisse, viel kannst du verlieren, und niemals wirst du ein einziges Herz gewinnen. Wisse, ausgezeichneten Verbrechen hinkt die ausgezeichnete Strafe nach. Wisse, deine eigenen Krieger werden dich einst verlassen, und feindlich wenden ihr Schwert gegen dich. Wisse, andere empörte Nationen werden sich erheben, indeß du die Zähne fletschest, um Spanien zu zerreißen. Wisse, Esdras Löwe

wird

wird zweymal herrschen als König, des ruhmvollen Roncevals gefallener Löwe wird erwachen und wieder erstehen. Dieser Löwe ist Spanien; er rüstet sich zum Kampfe auf Leben und Tod, auf daß er das Zeichen des Kreuzes siegreich trage, so weit die leuchtende Sonne den Erdkreis bescheint.

Zittere Napoleon! es nähert das Ende deiner Unüberwindlichkeit. Zittere vor Spanien, nicht wegen seiner eigenen Kraft, sondern wegen deines eigenen Bewußtseyns. Zittere vor Gott, der Spanien beschützet und dem es vertrauet. Jener Allmächtige, der durch eine kleine Zahl der Söhne Israels ein gedrängtes Heer kampflustiger Philistäer bezwungen, der die wimmelnden, nach Millionen gezählten Schaaren eines Xerxes vernichtet hat, jener Gott wird seine Engel senden. Wie einst werden sie wieder kämpfen in den Schlachtreihen der Spanier und in dem heiligen Kriege, wo es die Sache der Religion gilt. In Trümmer wird das Kriegsheer zerstieben, welches ein

fre-

frevelhaftes Machtgeboth zum Kampfe und jetzt schon der Mangel zur Verzweiflung treibt.

6.

Portugiesen!

Ihr habt ein hartes Schicksal erfahren. Kein Volk der Erde hatte vielleicht je ein gleiches zu erdulden. Eure geliebten Beherrscher mußten von Euch fliehen; das bald darauf entwickelte Schicksal der spanischen Regenten hat die Nothwendigkeit dieser ihrer Entfernung dargethan. Man befahl Euch, Euch gegen die Franzosen nicht zu vertheidigen, und Ihr habt Euch nicht vertheidiget. Junot versprach Euch glücklich zu machen; und dieß Glück bestand darin, daß Ihr mit einer Grausamkeit behandelt wurdet, wie sie nur der unmenschlichste Eroberer gegen ein mit Gewalt der Waffen, und nach dem hartnäckigsten Widerstande unterjochtes Volk auszuüben vermag. Alles raubten sie Euch. König und Gesetze, Sitten und

Gewohnheiten, Güter und Freyheit; sie schonten Eures Lebens nicht, und wagten es, selbst die geheiligte Religion anzutasten, für deren Verehrer und Beschützer sie sich bey jeder Gelegenheit gleißnerisch erklärten. Auch euren Adel haben sie vernichtet, seine Güter an sich gerissen, um ihn für seine Treue und Redlichkeit zu bestrafen. Schändlich wurdet Ihr nach fremden Ländern geschleppt, und gezwungen, Euch demjenigen zu Füßen zu werfen, dessen tyrannischer Wille so großes Unheil über Euch brachte, der mit der empörendsten Treulosigkeit Euer Königreich gewaltsam an sich zog, und Euch nun mit eisernem Scepter beherrschet. Schon sind eure braven Truppen über die Gränze Eures Landes getrieben, und sie, die Eure Vertheidiger und Beschützer seyn sollten, müssen nun zur Vertheidigung desjenigen in den Tod gehen, der Euch so schändlich unterjocht hat. Seine tief gegründete Bosheit raubte Euch mit den Truppen euere Kraft zum Widerstande, er gebraucht sich ihrer zur Verfol-

gung

gung seiner herrschsüchtigen Plane und der grausamen Ehrsucht, von der er besessen ist.

Mit Schmerz und Verzweiflung sah Spanien eure Sclavenketten schmieden, mit Wehmuth sah es alle die schrecklichen Uebel, welche eure Unterjocher über euch häuften. Ihr seyd der Spanier Brüder; sie sehnten sich damals schon, Euch zu Hülfe zu eilen. Doch schwache oder bestochene Minister legten sie in Fesseln, und bereiteten die Mittel zu eurem und wir zu unserem Untergange; Mittel, durch welche uns wie Euch, Könige, Gesetze, Unabhängigkeit und Freyheit, Leben und die geheiligte Religion, die uns brüderlich vereint, geraubt, Unterjochung und Sclaverey aller Nationen schändlich vollendet wurden.

Spaniens Unbescholtenheit, Edelmuth, und Gerechtigkeitsliebe konnte diese freche Bosheit nicht ertragen. Es hat den Zaum zerrissen, den man ihm angelegt hat. Wir wollen den Kampf beginnen. Wir haben Heere und Heersführer, und allgemein ist der Kriegesruf

in

in ganz Spanien: Sterben wollen wir alle in Vertheidigung des Vaterlandes, aber sterben mit uns müssen auch unsere treulosen Feinde.

Kommt also herbey, hochherzige Portugiesen! tretet in den Bund mit Spanien, Ehre und Vaterland zu retten, und will es das Schicksal, — für Ehre und Vaterland zu sterben. Unsere Fahnen erwarten Euch, und wir werden Euch als Brüder mit den herzlichsten Freuden auch empfangen. Spanien und Portugall führen ja gleiche Sache, beyden ist das Loos schmähliger Knechtschaft gefallen. Schließt euch mit Zutrauen an unsere Truppen. Ihre Wünsche sind die Eurigen, bauet auf ihren Muth, und auf die Kraft ihres Arms, die Euch siegreichen Erfolg versprechen.

Euer Selbstgefühl fordert Euch zur Rache auf, gehorchet nicht länger den Urheber Eures Unglückes. Greifet sie muthig an. Sie sind nur ein Haufen Elender, die ihre verübten Meineide und Grausamkeiten schon besiegt, und

in

in den Augen von Europa und der ganzen Welt mit Schande bedeckt haben. Erhebt Euch in Masse, und hütet Euch, Euren unbescholtenen Ruf mit irgend einem Verbrechen zu belasten; denn eben gegen das Verbrechen zieht ihr ja zu Felde, und dasselbe zu vertilgen ist Euer Zweck.

Mit vereinten Kräften wollen wir die Last dieser treulosen Nation von uns werfen, und die Völker von Portugall, Spanien und ganz Europa sollen wieder frey athmen, oder frey und als Männer sterben.

Portugiesen! Ihr könnet nicht sagen, Euerem Vaterlande d r o h e Untergang, es i st wirklich untergegangen. Vereinigt Euch, eilet, es wieder herzustellen.

Sevilla, den 30. May 1808.

Auf Befehl der höchsten Regierungsjunta.

J o h a n n B a p t. E s t e l l e r,
erster Sekretär.

J o h a n n B a p t. P a r d o,
zweyter Sekretär.

7.

Kriegserklärung Spaniens gegen Napoleon den I., Kaiser der Franzosen.

Ferdinand der VII., König von Spanien und Indien, und in seinem Nahmen der oberste Rath beyder Reiche.

Frankreich, oder vielmehr Napoleon der I., dessen Kaiser hat die heiligsten Bündnisse, die zwischen ihm und Spanien bestanden, treulos gebrochen. Er hat diesem Lande seine Regenten entrissen, und durch Gewalt von demselben Entsagungen und Verzichtleistungen erpreßt, die eben darum in den Augen der ganzen Welt als kraft- und wirkungslos erscheinen müssen. Er hat diese Monarchen durch die gewaltsamsten Mittel genöthiget, ihm alle Souveränitäts-Rechte über Spanien unbedingt abzutreten, eine Abtretung, die gar nicht in ihrer Macht stand.

Er selbst sagt, daß er einen König von Spanien erwählt habe; eine Vermessenheit ohne Beyspiel. Er ließ seine Truppen nach Spanien marschieren, vertheilte sie in die Provinzen dieses Landes, und befahl ihnen, sich der Festungen und der Hauptstadt zu bemächtigen. Diese Truppen begingen Raub und Todtschlag, und die unerhörtesten Grausamkeiten. Nicht mit Gewalt der Waffen führte Bonaparte diese ruchlosen Unternehmungen gegen Spanien aus. Er that es unter dem Deckmantel der Freundschaft, und unter dem schönen Vorwande der Sorge für unser Glück. Er lohnte die Dienste, welche ihm die spanische Nation geleistet hatte, mit dem schwärzesten Undanke, und erröthete nicht, Spaniens aufrichtige Gesinnungen mit List und Betrug, und mit Treulosigkeit zu vergelten; eine That, die sich nie ein Volk oder ein Regent, so barbarisch und herrschsüchtig dieser auch immer seyn mochte, gegen einen Fürsten oder eine Nation zu Schulden kommen ließ. Endlich erklärte

Bonaparte, daß es seine Absicht sey, die Monarchie und die ehrwürdigen Grundgesetze derselben zu zerstören; er zeigte durch die That, wie wenig ihm auch die Religion heilig sey, zu der die Spanier seit der Erscheinung des göttlichen Mittlers sich bekennen, sie immer unverletzt zu erhalten geschworen, und auch bis zur Stunde unverletzt erhalten haben.

Um diesen schändlichen Gewaltthätigkeiten ein Ende zu machen, haben wir uns genöthigt gefunden, schnell die Waffen als das einzige Mittel zu ergreifen, wovon wir uns eine sichere Wirkung versprechen können. Wir machen daher ganz Europa bekannt, daß wir den Krieg gegen Bonaparte erklären.

Wir erklären somit im Nahmen unseres Königs, Ferdinand des VII., und der ganzen spanischen Nation, den Krieg zu Lande und Meer gegen Kaiser Napoleon den I. und auch gegen Frankreich, so lange dasselbe unter seinem tyrannischen Joche verbleibt. Wir befehlen demnach allen Spaniern, zu Feinselig-

keiten

keiten gegen die Franzosen zu schreiten, und denselben allen möglichen Schaden zuzufügen, den die Gesetze des Krieges gestatten. Wir befehlen auch, daß auf alle französischen Schiffe, die sich in unseren Häfen befinden, Embargo gelegt, und sämmtliches Eigenthum, welches wie immer von den Spaniern aufgefunden wird, und der französischen Regierung, oder einem Individuen dieser Nation angehört, in Sequestration genommen werde.

Nicht minder befehlen wir, daß der englischen Nation keine Unbild zugefügt, daß ihre Regierung geachtet, und weder ihren Schiffen, welche dem Könige angehören, noch jenen, welche das Eigenthum eines Privaten sind, Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß daher das Eigenthum der Engländer auf spanischem Boden weder einem Sequester, noch sonst irgend einem Eingriffe unterworfen sey.

Wir machen weiters bekannt, daß wir eine freye und ungehinderte Verbindung mit Groß-Britannien eröffnet haben, und stäts aufrecht

erhal-

erhalten werden; daß wir ferners mit demselben einen Waffenstillstand geschlossen haben, der, wie wir hoffen, bald in einen festen und dauerhaften Frieden übergehen wird. Uebrigens erklären wir, die Waffen nicht eher ab- abzulegen, als bis Kaiser Napoleon der I. dem Königreiche Spanien seinen König Ferdinand den VII., und die übrigen Personen des königlichen Hauses zurück gegeben, und feyerlich erklärt haben wird, die geheiligten Gesetze dieser von ihm so schändlich beleidigten Nation zu achten, und die Freyheit, Integrität und Unabhängigkeit Spaniens anzuerkennen.

Und damit endlich dieser unser feste und unerschütterliche Beschluß zur Kenntniß der ganzen spanischen Nation gelange, und seine volle Wirkung erreiche; so befehlen wir, daß diese feyerliche Erklärung gedruckt, öffentlich verlautbaret, an den gewöhnlichen Orten angeschlagen, in der Hauptstadt, und in den Provinzen Spaniens, so wie in den beyden

Amerika's verbreitet, und in ganz Europa, Asien und Afrika bekannt gemacht werde.

Gegeben in dem königlichen Pallaste zu Alcazar in Sevilla den 6. Junius 1808.

Von Seite des höchsten Regierungrathes.

Joh. Bapt. Pardo,
Sekretär.

Emanuel Maria Aguilar,
Sekretär.

8.

Manifest über Spaniens gegenwärtige Lage. — (Gedruckt zu Valencia. Nachgedruckt zu Majorka.)

Seit der revolutionäre Geist Frankreichs durch seine Siege Einfluß auf die Angelegenheiten des Continents zu erhalten angefangen hat, verschwand vor unsern Augen allmählig die Würde aller Nationen, welche in der neuen Geschichte einen ausgezeichneten Rang behaupten. Die neu-kaiserliche Politik unter-

terscheidet sich von der alt-revolutionären weder in Rücksicht ihres Benehmens noch ihrer Grundsätze. Selbstsucht, Treulosigkeit und ausgezeichnete Ueberlistungen sind nicht weniger handgreiflich in den Verhandlungen des neuen Kaiserhofes als in jenen der Republik.

Ein Blick auf die unglücksvolle Geschichte unseres Vaterlandes seit dem Frieden von Basel zeigt uns eine Demokratie, oder besser, einen Klubb aufgeregter und stürmender Oligarchen, ohne Charakter und Redlichkeit, wie er unser Gold unter gleißendem Vorwänden raubet, unsere Ruhe bedrohet mitten im Frieden, sein Wort gibt, um es zu brechen. Bald darauf drängt sich an die Spitze von Frankreichs Regierung ein verwegener Soldat, Meister in den Künsten der Heucheley, ein abentheuerlicher Sohn des Glücks. Er stampft unter seine Füße die chimärische Freyheit, wofür Tausend erlauchte Opfer ihr Herzblut vergossen; er gelobet Allen Freyheit und Frieden,

um die Gewalt an sich zu reißen, Creaturen rings um sich her zu schaffen, das Kriegsvolk zu verführen, rechtliche Bürger zu verbannen, Aufruhr, Giftmischerey und andere Theater-Blendwerke zu erdichten, und endlich sich zum Imperator zu erklären.

Ganz Europa betrachtete dieses Ereigniß als den vermessensten Schritt tyrannischen Stolzes. Doch Spanien blieb den Basler Verpflichtungen getreu; es erkannte zuerst den Abentheurer auf dem Throne, und unsere Verbindungen mit dem Norden führten ihn andern Cabineten näher. Doch wandten seitdem die Erleuchteten der Nation ihr Herz ab von ihren Nachbarn.

Wir wollen mit einem dichten Schleyer Napoleons nachgefolgte Eroberungen in Italien bedecken; wir wollen den Mantel der Scham werfen auf die Ränke, wodurch er den letzten Krieg in Deutschland, den Krieg mit Preußen und alle andern Fehden im Norden herbeyführte. Bemerken wir nur, daß sogar

Anfänger in der Staatskunst bereits mit Unwillen die feyerlich proclamirten Lügen lasen, deren man sich bediente, die Augen des Pöbels zu blenden. Hätte nicht England mit Mannssinn sich gewaffnet, wahrlich! so hätte die zerstörende Flamme, welche den Continent entzündet, ihre Kraft auch an den Meeren versucht, und die Welt wäre nichts als ein Kerker voll Sclaven. Jene Insel, die durch ihre constitutionellen Formen sich weit über alle andern Regierungen erhebt, stellte sich hin als eine feste Vormauer jenes unersättlichen Ehrgeizes. Die Thatkraft, die tiefdurchdachten Plane und die Ausdauer jener Insulaner waren die Klippe, woran die Entwürfe dieser Geißel der Nationen gescheidert sind.

Richtig ist die Beobachtung, daß Bonaparte nach dem Tilsiter Frieden den Rest von Scham abgeworfen hat, womit er bis dahin sich bemäntelte. Er gab sich der Täuschung hin, daß er nun Herr sey des Meinens und Den-

kens, des Wollens und Handelns. Gewissenlos eröffnete er eine Reihe von Unthaten, welche die Nachwelt schwerlich zu wägen und zu ermessen vermögen wird, da ihnen nichts in den Annalen des Ehrgeizes und der Unverschämtheit gleichet.

Wir geben hier eine Skizze des scheußlichsten Gemähldes, welches vor unsern Augen sich aufrollet, und worin sich List und Trug, Raub und Verrath so gräßlich paaren. Die Nachwelt wird mit grelleren Farben die Schreckensscene mahlen, wann die Fesseln gebrochen sind, in welche Furcht und Niederträchtigkeit und Waffengewalt den Geist schlägt. Jetzt wollen wir nur das Gewebe von Verderbtheit und Raubsucht entwirren, womit man uns zur Unterjochung umstrickt. Laßt uns die Mittel durchschauen, womit man unsere erhabensten Neigungen wie durch eine Federkraft in Bewegung setzt, damit wir uns bis zum Heroismus erheben, und für die Vertheidigung unserer heiligsten Interessen uns waffnen.

Jeder.

Jedermann weiß, daß die Nichtigkeit und Verderbtheit unseres Cabinets das ganze Land dem Heißhunger unserer Nachbarn als eine willkommene Beute angebothen hat. In Knechtschaft lebten wir alle; kaum verlautbaren durfte sich die öffentliche Meinung; doch fand sie Kraft genug, unsere Feinde abzuhalten. Der Anblick des jungen Prinzen von Asturien; die Verfolgungen und der Hohn, welchen er von den Tagen seiner Kindheit an litt; die Erniedrigungen, wozu ihn die Nation mit Unwillen verurtheilt sah, gaben uns den Muth zu dulden. Wir hofften, daß unter ihm das öffentliche Glück wieder aufblühen würde, daß er wieder herstellen sollte die Kraft eines edlen Volkes, welches sich als Anhänger seiner Sache und eifersüchtigen Bewahrer seiner Ehre verkündete.

Der mächtige Arm der Vorsehung beschleunigte diese glückliche Begebenheit, stürzte nieder den Usurpator Spaniens, und enthüllte vor unsern Augen das Bild der Glückseligkeit. Indeß

deß wußte der ränkevolle Napoleon beyde Partheyen zu ködern; den Prinzen von Asturien überredete er, Frankreichs Truppen beträten Spaniens Boden, um seine gekränkte Unschuld und seine verletzte Würde zu vertheidigen. Die Gegenparthey überredete er, er hege den innigsten Abscheu gegen den Zwist, die Klatschereyen und die Infamitäten des Pallastes. Godoi, welcher um jeden Preis seine Stirne mit einem Diadem schmücken wollte, hatte in geheim eine Unterhandlung angeknüpft. Er beschloß den französischen Heereshaufen seine eigenen Gebiether zu überliefern, deren Vertrauen er hinterging, indem er sich wegen ihrer Sicherheit in Furcht setzte. Er wollte sie zur Auswanderung und zur Preisgebung des Vaterlandes zwingen, damit es als politische Weise Bonapartes Anmaßungen einen scheinbaren Vorwand an die Hand gäbe.

Zwar wollten verständige Männer an die Existenz eines so schändlichen Planes nicht glauben. Aber der Schutz, welchen man dem Ver-

brecher

brecher verlieh, der allein ihn von Tod und Galgen retten konnte; der Kunstgriff der erzwungenen Abdankung, das falsche und trügerische Licht, in welchem man die Begebenheit des Eskurials durch Entstellung der Thatsachen und Verdrehung der Wahrheit erscheinen ließ, endlich die Unverschämtheit, womit man uns auch die zartesten Zweige des Königsstammes entrieß, lassen uns klar schauen, in die Plane dieser Politik.

Die Nation sah auf Ferdinand VII. als einen Befreyer, nach dem sie seufzte. Sie sah in ihm den Wiederhersteller ihres Ruhmes, und des Systems, welches ihren Interessen entspricht. Gibt es einen schönern Rechtstitel für einen Herrscher, als die Uebereinstimmung der Segnungen eines ganzen Volkes, die Wünsche und die Thränen einer Nation, welche, seit langer Zeit zur Erniedrigung verdammt, dennoch stets die ihr eigenthümliche Hoheit bewahret. Was that bis jetzt Bonaparte? Ueberall stürmt und verwüstet er, nirgends sehen wir

ihn

ihn ordnen und bauen. Die Vernichtung der Bourbonen, und Spaniens Besetzung gehören in seinen Plan, um die Erbfolge seiner eigenen Familie zu sichern. Recht, Moral und Anstand sind in seinen Augen nichts als Chimären des niedern Pöbels, nichts als Spiele unmündiger Kinder. Könnte ein tyrannischer Friedenstractat mit England, erpreßt nach dem unglücklichsten Kriege, ein solches Verderben über uns bringen, wie Frankreichs uns vernichtende Freundschaft? — Mag England an unsern Küsten schalten, wie ihm beliebt, es kann nur unser Wohl, unsern Ackerbau, unsern Fleiß vermehren.

Der größte Theil unserer Kapitalien sind die Frucht der Jahre, welche wir mit dieser Nation in Frieden verlebten. Welchen Vortheil hat uns Frankreichs Allianz gewährt? Welchen Lohn erhielten wir für die Opfer unserer Seemacht, unserer Millionen Goldes, unserer Krieger, aller unserer Staatskraft? Während man uns Freundschaft versicherte, Eintracht

ge-

lobte, unseren Agenten die Hand reichte, zerriß man unsern Busen, und schmiedete in St. Cloud entehrende Fesseln. So wollen die Undankbaren uns lohnen für unsern Biedersinn! Kann schändlicher eine Regierung der Barbaresken handeln?

Was können wir von einer Nation erwarten, die unter Versicherungen von Eintracht und Freundschaft durch ihre Söldner unsere Bollwerke, unsere Festungen, unsere Hauptstadt besetzet, um jede Hoffnung der Selbstvertheidigung uns zu rauben? Mit welchen Worten sollen wir der Nachwelt die Thaten berichten, wovon wir Zeugen sind? Werden unsere Kinder glauben, was wir vor unsern Augen sehen? Wenn wir die Geschichte aller Jahrhunderte, dieses ungeheuere Archiv menschlicher Größe und Kleinheit überblicken, so sehen wir mehrere Male den Fanatismus des Ehrgeizes mit Blitzesschnelle den Erdball durcheilen, und das Schwert und Feuer von einem Ende desselben zum andern tragen. Aber nie erblicken

wir sittenlose Ungeheuer, welche uns zärtlich umfassen, um uns in ihren Arm zu erdrücken, um uns in Fesseln zu schlagen, welche nach den barbarischen Sitten jener Jahrhunderte, wo Menschenrecht für eine Chimäre galt, nur der Sieger den Besiegten anlegte. Nur Bonaparte versuchte es! Während Spanien auf ihn sah als einen Helden, als einen Befreyer der Nation, als einen Freund seines Prinzen, zeigte er sich als einem schamlosen Thronräuber, stürzte Ferdinand VII. durch niedrige Ränke von seinem Königssitze, hinterging seine gerade Redlichkeit, betrog, entehrte, erniedrigte, höhnte, verläumte ihn, und endete damit, von seinem und der Seinigen Haupte die ehrwürdige Krone zu reißen, welche das bethränte Spanien seit Jahrhunderten als Bürge seiner Freyheit betrachtet. Hätte Bonaparte nach jahrelangen Kämpfen und mit entschiedenem Triumphe die schrecklichen Rechte des Sieges ausgeübet, so möchte er noch vor den Augen seiner Zeitgenossen als ein Mann des Schreckens erscheinen:

doch

doch wenn man bedenket, daß er sich auf die zum Raube auserlesene Beute warf, bedeckt und geschützt durch den Mantel der Freundschaft des Vertrauens und der Dankbarkeit, dann fehlen die Worte, um einen Charakter zu bezeichnen, worinn sich nicht eine Spur von Tugend und Moral, kurz nichts von dem findet, wodurch die menschliche Natur sich über die thierische erhebet. Er ist ein Raubthier im ganzen Umfange des Wortes. Doch both er selbst, und seine subalternen Despoten, welche er an unsern Hof, und in die Hauptstadt unsrer Halbinsel sandte, die Versicherung des Glückes aller kommenden Geschlechter Hispaniens an.

Wer hätte es denken sollen, daß Bonaparte für die niederträchtige Partey Godoi's und seiner Mitverbrecher sich erklären würde? Europa verflucht in schweigendem Entsetzen die angezettelten Ränke; Spanien und die beschimpfte Menschheit fordern unsere Arme zur Rache auf. Bonaparte, ruhig in seinen Verbrechen durch die Gewohnheit sie zu begehen,

will seine Plane auf ein Aeußerstes treiben, wo uns die Kräfte der Einbildungskraft mit bestimmten Bildern verlassen.

Er selbst muß einsehen, daß aus der Fortsetzung seines Planes der gänzliche Verlust unsers Eigenthums in Europa und Amerika hervorgehet. Dort werden sich verschiedene Dynastien bilden, welche die Colonen nicht nur unabhängig erklären, sondern ihren ehemaligen Mutterstädten furchtbar werden. Dort wird Groß-Britannien ein Uebergewicht erlangen, welches ihm sonst nie geworden wäre. Auswanderungen zahlloser Schaaren und ein Heer anderer Uebel müssen folgen. Das Haus Oesterreich wird sein unvergängliches Recht auf Spaniens Krone in Ermangelung des Hauses Bourbon nicht verschlafen. Alle Regierungen müssen einem unmoralischen Cabinete mißtrauen, welches ein beständiger Gegenstand der Beunruhigung ist. Verderblicher für ihn, und beglückender für uns ist die Aussicht, daß es ihm nicht gelingen

wird,

wird, die Spanier als Sclaven in Fesseln zu legen. Vergebens sind seine gleißenden Worte, vergebens sucht er eine Nation, welche eifersüchtig auf ihren Ruhm ist, zu schrecken mit dem Heere erbärmlicher Sclaven und gefesselter Conscribirter, welche er herschleppt von dem Ende Europa's und von den Ländern, die Frankreich eben so fremd sind als uns.

Bonaparte sieht alles dieß, wie wir es sehen; aber er widerstrebt der bessern Erkenntniß, denn unbefriedigt, wie Tantalus Durst, ist seine Ruhmsucht. Murats Proclamationen sollen die Gefühle der gesammten Menschheit übertäuben; wir sollen vergessen, daß unter Qualen unserer Brüder Blut am 2. May geflossen, daß die Hände seiner Trabanten sich damit färbten. Unsere Feinde dürfen nicht ruhig schlafen, nicht stolz einhergehen unter dem Schatten dieser Palmen. Ein kleiner Theil des Volkes, ohne Haupt, ohne Führer, fast ohne Waffen, hat sich ihnen furchtbar gezeigt; dieß Häufchen straft die Verläumdungen. Lügen,

welche

welche die verbrecherische Zeitung von Madrid und Frankreichs Tageblätter verbreiten; es hat bewiesen, daß wir noch immer die energische Kraft unseres alten Charakters, unsere Unerschrockenheit und unsere Tapferkeit bewahren.

Die außerordentliche Nachgiebigkeit unserer Regierung gegen unsere treulosen Gäste zwang sie, ihrer eigenen Sicherheit wegen, unser unglückliches Volk aus den Augen zu verlieren; dieses Volk, welches den constituirenden Theil der Stände ausmacht, noch immer die alten Tugenden in seinen Herzen bewahret, und sich hinopferte für die Gerechtigkeit seiner eigenen Sache, und für die Sache seiner Fürsten, ohne den Dank seiner Regierung dafür zu erhalten.

Der Ehrgeiz des feindlichen Heeres würde sich mäßigen bey der Erinnerung an die gefahrvollen Stunden des 2. May's, aber Bonaparte berechnet nicht das Blut seiner Söldner; es gilt ihm nichts. Er träumt im Wahnsinne seines Stolzes von leichter Bändigung Spaniens, von sicherer Erhaltung seiner Co-

lonien. Er sendet ein zusammen getriebenes Heer von Italiänern, Pohlen, Schweizern, Deutschen und andern Söhnen des Unglücks, welchen er mit der Plünderung am Hofe seines engsten Bundesgenossen schmeichelte. Uns spricht er in hochtrabenden Worten von der Kraft und Zahl seiner Heeresschaaren, überfällt das Land, wirft seine verbündeten Fürsten in Kerker, reißt sie mit empörender Gewalt vom Busen ihrer Völker, und schmiedet in den Stunden seiner Muße Befehle und Gegenbefehle, Abdankungen und Dekrete, Briefe und Libellen. Schon glaubet er sich durch eine Versammlung der Cortes in Bayonne dem Ziele seiner Treulosigkeit nahe. Nur berechnete er nie den kräftigen Unwillen eines tapfern Volkes, welches mit Eifersucht über seine Unabhängigkeit wacht.

Dieses Volkes Hervortreten auf den Kampfplatz wird der Gott der Heerschaaren segnen, um Undank und Untreue zu demüthigen, und Frankreich durch die Erneuerung der

kaum vorüber gegangenen Tage des Blutes und der Gräuel für seinen Frevel zu züchtigen.

Mag ein Murat immerhin die Kraftäußerungen unserer Treue und unserer Vaterlandsliebe Empörung schelten! Die Welt sey unser Richter: schon sprach sie unsern Feinden Verdammung.

Edle und rechtliche Bewohner Valenzas! Das Wohl des Vaterlandes hänget an unserer Thatkraft! Spanien, in Schmerz versenkt, erwartet von uns das erlauchte Beyspiel, um alle seine Söhne auf die Wege des Ruhms und die Bahn des Heroismus zu senden. Auf uns ist das Auge der Nation gerichtet, uns segnet man als die Vorkämpfer der Freyheit.

So machet euch auf, und seyd würdig der erhabenen Bestimmung im Angesicht der Welt. Hielten wir bis itzt aus Ehrfurcht vor der bestehenden Gewalt den verbissenen Unwillen bey den Kränkungen unserer Ehre zurück; so fordert nun die Freyheit des Bürgers, und der Charakter des Patrioten zu den Waffen uns auf.

Wir müsser uns vereinen mit den benachbarten Provinzen, uns sammeln zu den nämlichen Panieren, gehorchen den nämlichen Führern, zu rächen die Schande unsers geliebten Beherrschers, den Schimpf der Nation, den Einbruch in unsere Häuser, die Majestät der Gesetze, die Heiligkeit der Altäre. Laßt uns vor den Augen dieser Tollkühnen die denkwürdigen Tage von Pavia und St. Quintin erneuern, wodurch unsere Ahnen die Unsterblichkeit errungen haben.

9.

Der hohe Rath von Sevilla an die Einwohner von Madrid.

Mitleid und Erstaunen hat uns ergriffen, als wir die Ereignisse des 2. Mays*) und die

*) Die Madrider widersetzten sich den französischen Gewaltthätigkeiten; sie wurden auf den Straßen niedergehauen, und mit Kartätschen zusammengeschossen: die damaligen Machthaber von Madrid waren schwach oder bestochen genug, dieß Verfahren laut zu billigen.

Schwachheit euerer Regierung vernahmen, die anstatt euch beyzustehen, die Gewalt der Waffen gegen euer muthvolles Unternehmen wenden ließ. Gottes Segen über euch! Euer Andenken wird unvergänglich seyn in den Jahrbüchern der spanischen Nation.

Der Urheber eures und unsers Unglücks, der die Kunst, jede Thatsache zu entstellen, jedem Ereignisse einen falschen Anstrich nach seinen Absichten zu geben, in einem so hohen Grade verstehet, schnell ließ er durch eine feyerliche Kundmachung euch als den angreifenden Theil der Welt darstellen, indessen er selbst es war, der angriff.

Mit dem Tode bestrafen ließ er mehrere von Euch unter dem Vorwande der Verletzung eines Gesetzes, das nie bestand, und, o Schande! euere Regierung verbreitete jene Beschuldigungen, sah mit gleichgültigem Blicke diese Hinrichtungen, hörte schweigend die Aufforderung, daß das vergossene Blut der Franzosen um Rache rufe. Ruft etwan das Blut der Spa-

nier nicht um Rache? Das vergossene Blut der friedlichen Bürger von Madrid, die unter ihren eigenen Gesetzen, unter ihrem eigenen Könige lebten, die ohne Waffen, ohne Vertheidigungsmittel von einer Armee schändlich angegriffen, und mit einer Grausamkeit ermordet wurden, die die Menschheit empört.

Hört uns, hört mit uns das ganze spanische Volk ausrufen: das vergossene Blut der Bürger von Madrid schreyt laut auf um Rache!

Ermannet euch, wir sind eure Brüder; wir werden kämpfen wie ihr bis aufs äußerste für unsern König, für unser Vaterland. Schickt euere eifrigen Gebethe zu dem Allmächtigen, der uns nicht verlassen wird, weil er niemals die gerechte Sache verläßt. Rüstet euch für die erste günstige Gelegenheit, und schüttelt dann als brave Spanier das schimpfliche Joch vom Halse, unter dem ihr seufzt, das mit dem Tode

so vieler schuldloser Mitbürger die abscheulichste Verrätherey euch aufgelastet hat.

Sevilla den 29. May 1808.

(Unterzeichnet)
Johann Bapt. Esteller,
erster Sekretär.
Johann Bapt. Pardo,
zweyter Sekretär.

10.

Der hohe Rath von Sevilla an die französische Armee.

Franzosen! Ihr habt weder Freyheit noch Gesetze, noch irgend etwas mehr, woran euch gelegen seyn könnte. Ihr seyd gezwungen, wie Sclaven, Ketten für Europa zu schmieden, euer Leben und eure Kinder aufzuopfern, damit in eurem Namen eine Familie, die nicht einmahl eine französische ist, über mehrere Nationen herrsche, ohne Vortheil weder für Frankreich, noch für irgend ein anderes Land. Spanien war noch übrig, Spanien, das treuverbündete Volk, das, ihr wißt es wohl, so vielfach zu euren glänzenden Siegen

bey-

beygetragen hat. Dafür sind denn nun auch diesem Volke seine Gesetze, sein Wohlstand, sein Landesfürst geraubt, seine Religion selbst bedroht; und das nicht durch Folgen eines offenen Krieges, wie es unter rechtlichen Leuten Sitte ist, und ihr es sonst gewohnt waret, sondern durch Betrug, durch verrätherische List, durch eine Infamie, an der ihr nur gezwungen theilnehmen, mit der ihr nur gezwungen eure Waffen entehren, euren militärischen Ruhm beflecken, eure persönliche Tapferkeit mißbrauchen konntet, die eben so, dem euch eigenen edlen Charakter als dem erhabenen Titel der großen Nation widerspricht, den ihr erworben habt.

Franzosen! die spanische Nation, eure Verbündete, eure Freundinn, ruft euch zu. Verlaßt die raubgierigen Adler, vereinigt euch mit uns, unter Fahnen, die nie für eine gerechtere Sache, für einen edleren Zweck geweht haben. Wir sind alle bereit zu sterben für die Vertheidigung unserer Gesetze und un-

sers

unsers Königs; auch ihr müßt für eine gerechte Sache euch dem Tode entgegen stellen, um die Mackel abzuwaschen, die euer Herrscher für alle Zukunft auf euren Namen gebracht hat. Wir werden euch mit offenen Armen aufnehmen; ihr werdet an unserer Seite kämpfen; nach dem Kriege, den wir bald und glücklich zu enden hoffen, werden wir eure großmüthige Hülfe nicht unbelohnt lassen; nicht eine Milliarde versprechen wir euch; aber fruchtbaren Boden und Grund sollt ihr haben, und von dem Ertrage desselben den Rest eurer Tage in dem Schooß einer Nation, die euch liebt und ehrt, die euern ausgezeichneten Eigenschaften volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, die gerne jedes Glück mit euch theilen wird, in Ruhe und Friede beschließen.

Italiäner! Deutsche von allen Provinzen dieses weit ausgedehnten Reiches! Pohlen! Schweizer! Ihr alle, die man unter dem Namen der Französischen Armeen begreift, wollt ihr kämpfen für den, der euch unterdrückt, der euch alles genommen, was euch lieb und heilig

war,

war, der euch aus euren friedlichen Wohnungen gerissen, der euch Hab und Gut, Weib und Kinder, ja euer Vaterland selbst geraubt, der euch aus freyen Leuten zu seinen Knechten gemacht hat? Wollt ihr kämpfen gegen die Spanier, gegen eine Nation, die den Ruhm der Gastfreundschaft und der Großmuth von jeher unbefleckt erhalten, die gewohnt ist, in dem Bewohner des nächsten, wie des fernsten Landes nur einen Bruder zu erblicken? die nun erobert, und in ein Sclavenreich gezwungen werden soll, nachdem man unter dem Deckmantel des Bündnisses und der Freundschaft einen so abscheulichen Betrug, einen so schrecklichen Verrath gegen sie ausgeübt hat, wie die Geschichte selbst unter den rohesten Nationen kein Beyspiel aufzuweisen vermag.

Nein! es ist nicht möglich: Ihr werdet nicht für eine so schändliche, nicht gegen eine so gerechte Sache kämpfen. Ihr werdet euch mit uns vereinigen; wir bieten euch eben die Belohnungen an, die wir den Franzosen zusagen, auch ihr und eure Nachkommen werden

die

die Früchte unsrer schönen Erde mit uns in Frieden genießen.

Sevilla, am 29. May 1808.

(Unterzeichnet)

D. Joh. Bapt. Esteller,
erster Sekretär.

D. Joh. Bapt. Pardo,
zweyter Sekretär.

II.

Verläßliche Nachrichten.

Kapitän Laforey, Commandant des englischen Kriegsschiffes Spariate, von der Flotte des Admirals Tornborongh nach Palermo abgesendet, bringt die Nachricht, daß eine von dem Admiral Collingwood aus Cadix dedachirte Fregatte mit Depeschen folgenden Inhalts angekommen ist:

Die englische Flotte ist auf erhaltene Einladung der Spanier in freundschaftlichen Absichten auf der Rhede von Cadix eingelaufen, und General Spencer hat 4000 Mann englischer Truppen ausgeschifft, sich mit diesen in das

In-

Innere des Landes begeben, um gemeinschaftlich mit den spanischen Truppen gegen die Franzosen zu streiten.

Die Besatzung und die Truppen auf den französischen Schiffen im Hafen von Cadix, als sie die Bewegungen der Einwohner wahrnahmen, begaben sie sich ans Land, und bemächtigten sich einer Batterie. Der Gouverneur ließ ihnen sagen, wenn sie sich nicht entfernten, er die Wuth des Volkes nicht zurück zu halten vermöge; und der erste Kanonenschuß, den sie wagten, würde das Signal zu ihrer allgemeinen Ermordung seyn.

Auf diese Warnung zogen sie sich auf ihre Schiffe zurück, und die Einwohner richteten die Kanonen darauf, damit sie es nicht mehr versuchen, den Hafen zu verlassen.

In Catalonien will man wissen, daß 6000 Franzosen umrungen und gefangen genommen worden, und daß 2 Schweizer-Regimenter zu den Spaniern übergegangen sind.

Ganz

Ganz Spanien ruft: Friede mit England. Auf den balearischen Inseln leben Engländer und Spanier als Freunde. Auf Majorka und Minorka sind die Commandanten enthauptet worden, weil sie sich partheyisch gegen die Franzosen betrugen.

Die Communication zwischen Frankreich und Spanien ist durch 100,000 bewaffnete Spanier gehemmt, welche die Gebirgskette der Pyrenäen besetzen.

General Dupont schreibt in einer aufgefangenen Depesche an Bonaparte, daß, wenn er die Insurgenten nicht schnell mit einem neuen zahlreichen Kriegesheere zu unterdrücken vermöge, sowohl Spanien als Frankreich auf immer für ihn verloren seyn dürften.

Eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht unter den französischen Truppen in Spanien. Die Desertion ist beträchtlich.

In Valladolid hat sich eine provisorische Regierung gebildet, welche den General Spen-

cer aufgefordert hat, so viele Truppen ins Land zu bringen, als er für dienlich hält.

12.

Aufruf an die Bewohner Majorka's.

Der 28. May bleibt in der Geschichte eures Vaterlandes auf ewig merkwürdig. An diesem Tage zeigtet ihr im schönsten Lichte die von eueren Ahnen ererbte Thatkraft, und vor ganz Europa das herrliche Schauspiel eines Volkes, das erhaben über die Künste einer ehrlosen Staatskunst, über die verderblichen Eingebungen des Ehrgeizes, und über tyrannische Drohungen mit edler Standhaftigkeit, Vaterlandsliebe und Unterthanstreue zu behaupten weiß. Ferdinand, unser anbetungswürdiger Ferdinand, dieser beste, zur Vergeltung für zwanzigjährige Leiden uns vom Himmel gegebene Fürst wurde uns an eben diesem Tage entrissen!

Die

Die verabscheuungswürdigste Verrätherey, der unwürdigste Mißbrauch eueres Zutrauens hat mit einem Schlage alle euere Freyheiten geopfert. Der erste Eindruck davon auf euer Gemüth war eben so außerordentlich als die That selbst; aber von der Erschütterung erhohlt, erinnert ihr euch, daß ihr Spanier seyd. Diese Erinnerung hat die wunderwirkende Begeisterung jener Helden in euch entflammt, die in den vergangenen Jahrhunderten ihre Namen auf dem Felde der Ehre verewigt haben.

Wer hat Bonaparte das Recht gegeben, durch verrätherische Gewalt das Schicksal der Nationen zu bestimmen? Wenn ein großer Name den Weg zum Glücke bahnt, und dieses zum Siege führt, so bereiten auch Ungerechtigkeit und Ehrlosigkeit den Fall der Helden, ihre Beschämung und Demüthigung.

Bewohner von Majorka! nun ist es Zeit, die Fahne eures Helden, des Königs Jakobs,

auf-

aufzurollen. Hört ihr das Brüllen des Löwen? Die Schatten der Pelayo's, der Cid's und der Gonzales rufen euch Muth zu. Bonaparte hätte die Gesinnungen eines Königreichs besser kennen sollen, dessen gerechter Unwille nie ungestraft gereizt worden ist. Die Legionen des raubsüchtigen Tyrannen sollen zittern, und mit Bestürzung erkennen, daß Ferdinands Unterthanen Muth besitzen, und entschlossen sind, die verderbliche Geißel des Glückes zu vernichten.

O Bewohner Majorka's! bedenket jedoch, daß es nöthig ist, euere Zuversicht mit Handlungen der Religion und der Tugend in Verbindung zu setzen. Gott allein giebt den Vertheidigern der gerechten Sache die Siegespalme, und nur die Tugend kann den Anstrengungen der Vaterlandsliebe einen sichern und edlen Antrieb geben. Bewaffnet euch also ohne Zagen, tapfere Insulaner! Es ist unser Wunsch, daß der Bischof und seine Prälaten, nach dem Beyspiele der Priester Bethulials, ihr Gebeth und Flehen an den Gott der Heerschaaren richten;

daß

daß die reichen Eigenthümer und Kaufleute ihren Ueberfluß dem gegenwärtigen allgemeinen Bedrängnisse des Vaterlandes aufopfern; daß die waffenfähige Jugend sich unter dem unüberwindlichen Oberhaupte, das sie regiert, und unter erfahrenen Offizieren zum Kriegsdienste stelle, um organisirt, im Waffengebrauch geübt zu werden, und sich bereit zu halten, gegen den gemeinschaftlichen Feind zu fechten; daß die Adelichen, und die Ausgezeichneten unter dem Volke mit dem Beyspiele des Eifers und der Vaterlandsliebe vorangehen; daß alle Bewohner dieser Insel unter den Fahnen des glorreichen Beschützers von Spanien von demselben Geiste beseelt seyen; daß sie sich des Namens ihrer Vorfahren würdig zeigen, und einmüthig mit den Kämpfern der Hauptstadt dem Tempel des Ruhmes zueilen. Zu den Waffen, Majorkaner! zu den Waffen! Der heilige Jakob ist an euerer Spitze; die Gerechtigkeit begleitet euch; Ferdinand erflehet vom Himmel, daß er euere Anstrengungen kröne.

Der oberste Rath hat daher zur Vertheidigung des Vaterlandes eine allgemeine Anwerbung aller Waffenfähigen verordnet.

Gegeben zu Palma, auf der Insel Majorka den 30. May 1808.

(Unterzeichnet)

Juan Miguel Divises.

Bernardo, Erzbischof von Majorka.

Miguel Cava.

Jose de Gaudens.

13.

Der Degen Franz des I.

(Kundgemacht zu Sevilla am 3. August 1808, und zu vergleichen mit Nro. 11. der I. Abtheilung).

Der Tyrann Frankreichs, damit er kein Mittel unversucht ließe, unsere edle Nation herab zu würdigen, verlangte von unsrer übel berathnen Regierung den Degen Franz des I. Der Treulose! Nicht also haben unsre Väter ihn erobert! Glaubte er auf diese Weise unsere

 Hel-

Heldenthaten den Jahrbüchern der Geschichte zu entreissen? Der Ruhm der Spanier wird ewig bleiben, so lange Pavia's Felder bestehen. Auf Napoleon fällt die Beschimpfung zurück, die seine Schwäche offenbart, während sie Europa an unsere alten Siege mahnt. Dieses Denkmal unsrer Ueberlegenheit ist von nun an das Denkmal der Ungerechtigkeit seiner Regierung. Franzosen, zeigt den neugierigen Fremden, die euch besuchen, nicht den Degen eures Königs Franz! — Sie werden sagen: Es ist wahr, Napoleon hat sich seiner durch Ränke wieder bemächtigt, aber durch Ströme von Blut eroberten die Spanier ihn von euren Vätern! Hätte er ihn auf eben die Weise erlangt, wie den des großen Friedrichs, dann dürfte Frankreich sich dessen rühmen. Die Schlacht bey Jena stürzte die Säule bey Roßbach, und gab ihm ein Recht auf jenes Schwert, welches kein französisches Heer erblicken konnte, ohne zu zittern. Welch einen Sieg aber hat er über uns

errun-

errungen? Sage es, betrogener Ferdinand, der du dich dem treulosesten aller Menschen überliefertest; rede du Madrid, vom Blute deiner entwaffneten Bürger angefeuchtet; erhebt eure Stimme Cordova, Jaen, Andujar, ihr Orte, wo die edeln Franzosen ihren Aufenthalt hatten, wo sie die Tempel entheiligten, die Einwohner plünderten, die Weiber entehrten.... Welche Gräuel! dieß sind die ruhmwürdigen Siege, dieß die Waffenthaten, durch welche Napoleon den Degen Franz des I. wieder eroberte! Ein ewiges Schandmal seiner hinterlistigen Politik.

Tapfere Spanier, schon rächtet ihr — nicht die Schande — die fällt allein auf ihn zurück; sondern die Verachtung, mit welcher er euch behandeln zu dürfen glaubte. Die Felder von Baylen, die Mauern von Valencia, die Aecker von Saragossa! .... Namen, die bis zur spätesten Nachwelt gelangen werden! Hier seht euren Ruhm, und die Beschämung jener Heere von Meuchelmördern, die sich thörichter

Weise einbildeten, eurer gerechten Rache zu spotten. Bereitet euch zu neuen Siegen! Einen andern Degen giebt es für euch, von größerm Werth! Fliegt und entreißt ihn dem, der euch hinterging. Aber er selbst wird wohl nicht kommen, euch aufzusuchen. Jeder grausame, blutdürstige Mensch ist feige. Er wird fliehen vor uns, aber ihr werdet ihn zu verfolgen wissen bis zum letzten Winkel der Erde, um sie zu befreyen von dem schrecklichen Tyrannen.

14.

Proclam der obersten Central-Junta zu Madrid, vom 14. Nov. 1808.

Seit dem Jahre 1795, da Spanien die Waffen niederlegte, die es gegen die Partey der Aufrührer und Königsmörder in Frankreich ergriffen hatte, und durch den Allianz-Tractat von 1796 in genauere Verbindung mit dieser Macht trat, seitdem war seine Gewissenhaftigkeit in Beobachtung aller festgesetzten Puncte dieser Allianz eben so groß, als seine Geduld,

die

die zahllosen Uebel zu ertragen, die daraus erfolgten. Während aller Veränderungen der französischen Regierungsformen, die ihre Nahmen vertauschten, ohne das wesentliche ihres habsüchtigen, zerstörenden Systems abzulegen, sowohl unter dem Directorium, als während des Consulats und des Kaiserthums, hat Spanien die Gerechtsame einer unabhängigen Nation anerkannt und geehrt. Es beförderte durch seine Allianz Frankreichs Ruhm und Größe; in der stäten Hoffnung, durch ein so großmüthiges Verfahren die ungemessene Vergrößerungssucht des französischen Cabinets zu besiegen, oder daß der, von der ganzen Menschheit ersehnte Augenblick, wo eine weniger unruhige Regierung in diesem Lande sich festsetzen könnte, doch endlich nahen würde. Kein nachmaliges Ereigniß machte Spanien in seinem Entschlusse wanken. Weder die Usurpation des französischen Kaisers in Europa, noch die Nachlässigkeit, mit welcher Frankreich in seinen Verhandlungen mit andern Mächten Spaniens Interesse besorgte, noch die

erduldeten Kränkungen, der mit der königlichen Familie verwandten oder verbündeten fürstlichen Personen; noch endlich das Uebergewicht, und der Mangel an gegenseitiger Gerechtigkeit, mit welcher die unermüdliche Nachgiebigkeit der spanischen Regierung erwiedert ward. Alle die Beschwerden, welche Spanien zu führen hat, einzeln aufzuzählen, würde nur allzu weitläufig seyn. In einem Zeitraum von wenigen Jahren mußte es den Beherrscher beyder Sizilien, den Bruder seines Königs, enthront sehen; mußte es sehen, wie zu Amiens seine Sache vernachlässigt ward, indem das Pariser Cabinet in den Verlust der Insel Trinidad einwilligte, obgleich man ihm das Gegentheil zugesagt hatte, als Belohnung für die treue Mithülfe in einem zerstörenden Kriege, den es nur um Frankreichs willen unternahm; mehrmal mußte es sehen, wie man die Unabhängigkeit Portugalls bedrohte, um Gelegenheit zu finden, drückende Subsidien fordern zu können, indem man Spanien mit in diese Zwistigkeiten verwickelte, welches

mit

mit großen Kosten einer Richtung folgen mußte, die den Gesinnungen seiner Beherrscher ganz entgegen gesetzt war, um den gänzlichen Umsturz jenes Reichs zu verhindern; es mußte sehen, daß die französische Regierung ihm geboth, die wichtige Kolonie von Luisiana abzutreten, mit der Absicht, wie es sich nachher auswies, sie ohne Vorwissen Spaniens, für Geld einer dritten Macht zu überlassen. Als einzige Belohnung für diese und mehrere andere kostbare Aufopferungen, und für die Staaten von Parma, deren man einen Infanten von Spanien beraubte, sah es diesem Prinzen von Parma den ungewissen Besitz von Toscana überlassen mit der Absicht, es ihm in der Folge wieder abzunehmen, unter dem Vorwande einer neuen Entschädigung im nördlichen Portugall, welche Frankreich weder realisiren konnte, noch wollte. In der neuesten Zeit endlich sah es, wie man der thörichten Habsucht eines verhaßten Günstlings, der die Monarchie despotisch regierte, mit täuschenden Vorspiegelungen schmeichelte,

um

um diese Monarchie beherrschen und zerstückeln zu können. Anderer Seits wurden die Abgaben des spanischen Handels in den französischen Häfen unmäßig erhöht, die gebührenden Entschädigungen für die Krone und für die Unterthanen des Königs beständig verweigert, und jede Reclamation durchaus unbeachtet gelassen. Während dessen hat Spanien, ohne sich zu beklagen, seine Flotten ausgeliefert, seine Truppen an Frankreich zur Disposition überlassen, seine Schatzkammer geöffnet; es bewilligte Subsidien, um einen Bruch mit England zuvor zu kommen, der hernach nicht auszuweichen war; und während der lächerlichen Prahlerey, womit die französische Regierung sich laut rühmte: es sey eine ihrer ersten Sorgen, ihre Alliirten zu belohnen und zu verherrlichen, ist Spanien der älteste, der mächtigste und treueste ihrer Verbündeten, aufgeopfert, verarmt, und ärger als ein treuloser Neutraler behandelt. So viele Beleidigungen, so große Verluste würden längst schon der Regierung die

Au-

Augen geöfnet haben, wenn diese nicht zum Unglück in den Händen des schändlichen Urhebers des Traktats von 1796, des D. Manuel Godoi gewesen wäre. Die schwarze Staatskunst, die zerstörende und unersättliche Habsucht des Kaisers Napoleon sah mit Vergnügen Spaniens Herabwürdigung, die das Werk seiner Hände war, und das sinnlose Betragen des despotischen Günstlings.

Den Schleyer zerreißend, der seine Absichten kaum verdeckte, beschloß er unverschämt den Untergang der regierenden Familie, und die Zerstörung einer großmüthigen Nation, die sich für Frankreich aufgeopfert hatte. In seinem Innern hatte er beschlossen; Spanien soll nicht unabhängig seyn, und ohne noch ein Mal zu wissen, welch ein Weg ihn zu seinem Zweck führen könnte, legte er Hand an's Werk. Und hier nun beginnt die Scene der Ungerechtigkeit, das Lügengewebe, die gräulvollen Verräthereyen, die in Bewegung gesetzt werden mußten, um die Bande des Friedens und der Al-

lianz, die Achtung für den Regenten und für eine Nation, und das Ansehen eines so oftmahls wiederhohlten Bekenntnisses der Dankbarkeit unter die Füße zu treten. Sorgfältig schürte der Kaiser der Franzosen die Flamme der Entzweyung an, welche es dem verrätherischen Einfluß des Günstlings gelungen war, im Schooße der königlichen Familie selbst zu entzünden. Er erspäht den Augenblick, und der feyerlichsten Verabredung entgegen, schickt er unzählige Heere in die Halbinsel, unter dem Vorwande, sie an die benachbarte Küste von Africa gehen zu lassen, um dort einen Angriffsplan gegen einen andern Feind ins Werk zu setzen. Mit der ausgezeichnetsten Wortbrüchigkeit besetzten seine Truppen die Gränzplätze unter dem Vorwande einer bloß militärischen Ordnung und Vorsicht; und während man in Paris mit einem bevollmächtigten Vertrauten des Günstlings Spaniens Zerstückelung verhandelte, näherten sich die Truppen des Usurpators der

Haupt-

Hauptstadt; um seine verblendeten Beherrscher zu erschrecken, und sie zu zwingen dem Beyspiele des Hauses Braganza zu folgen. Die unvorhergesehene Revolution von Arranjuez am 17. und 19. März verursachte, daß diese verderblichen Anschläge fehl schlugen; und als durch die freywillige Thronentsagung König Karls des Vierten sein erstgebohrner Sohn, der anerkannte, von seinen Völkern durch seine Jugend und durch sein Unglück so beliebte Erbprinz, den Thron seiner Väter bestieg, da zog der verruchte Feind der Unabhängigkeit Spaniens andere Segel auf, und ersann, die Nation auf das schmerzlichste zur Waise zu machen, damit sie alsdann eine Beute seiner Habsucht werde. Mit Hülfe seiner würdigen Satelliten und den Künsten der niedrigsten Arglist zieht er den jungen, angebetheten König der Spanier bis Bayonne, unter der Vorspiegelung, ihn dort als Freund zu umarmen, und als König anzuerkennen; Aeltern, Brüder und Verwandte

des gefangenen Königs werden nach derselben Stadt gezogen, und sie dort allesammt auf eine eben so unerhörte als verwegene Art des Landes verweisend, zwingt er sie zu ungültigen eingebildeten Entsagungen, und macht sich unsinniger Weise selbst zum Herrn eines Throns, den er durch seinen Namen, und durch den seines Bruders Joseph Napoleon entheiligt. Seine Heere von Meuchelmördern, seine, zu niedrigen Straßenräubern ausgearteten Generale überschwemmen das unglückselige Spanien mit Blut und Entsetzen; und mit einem nur ihnen bekannten frevelhaften Muthwillen verkehren sie Patriotismus in Ungehorsam, die National-Ehre in Barbarey und Dummheit, und die Liebe zu den rechtmäßigen Beherrscher in Aufruhr und Meineid. Sie plündern die Einwohner, schänden die Jungfrauen, entheiligen die Tempel und verehrten Bildnisse; selber den Gott, den sie anzubethen vorgeben, nicht verschonend, den sie ruchlos unter ihre kirchenschänderischen Füßen schleudern, reden sie zum

spanischen Volk von Glück und Wiedergeburt, während sie ihre Felder verwüsten, ihre Tempel berauben, ihre Häuser plündern, ihre Verfassung, ihre Gesetze und Rechte zu zerstören trachten, und im Schilde führen, die zum Dienen gefesselte Jugend Spaniens, und die Reichthümer der Nation gegen andere friedfertige und befreundete Völker zu benutzen.

Die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Nation hat des Usurpators Hochmuth gedemüthigt, seine Heere vernichtet, und mit erhobener, Lorbeere gekrönter Stirn, verfolgt sie ihre unversöhnlichen Feinde. Alle Provinzen haben sich zur Vertheidigung einer so gerechten Sache bewaffnet; noch vor Errichtung der Central-Regierung haben einige schon förmlich an Frankreich den Krieg erklärt; alle nahmen Antheil an diesem Krieg, führen ihn noch jetzt mit dem größten Eifer, und es giebt keinen Spanier, der nicht in seinem Herzen geschworen hätte, zu siegen oder zu sterben für sein Vaterland, für seinen König und für seinen Glauben. Die

oberste

oberste Central-Junta der Reiche Spanien und Indien, welche im Namen ihres ersehnten Königs und Herrn, Ferdinand des VII., die regierende Gewalt ausübt, und die von der ganzen Nation anerkannt worden, erklärt, daß seit dem 20. April des gegenwärtigen Jahrs, dem Tage, an welchem die Souverainität des Königs Ferdinand des VII., seine Freyheit und Unabhängigkeit sowohl, als die erhabene Würde der ganzen Nation zu Bayonne auf eine niederträchtige Weise beschimpft und niedergetreten worden, alle Bande, die Spanien mit der französischen Regierung verknüpften, zerrissen seyn, so wie auch alle ältere oder nur Tractate aller Art, welche mit Frankreich Statt hatten. In Folge dessen achtet sie seit jenem Zeitpunkt alle Wegnahmen und alle Thathandlungen, welche das Völkerrecht im Kriegsstande gut heißt, für gültig und gesetzmäßig, so wie auch alle und jede Feindseligkeit der einzelnen Provinzen und Individuen, in dem Kampf, den sie vereinzelt kämpften und unterhielten,

bis zu dem glücklichen Augenblick der National-Vereinigung; sie erklärt auf die feyerlichste Weise: daß seit jener erwähnten Epoche des 20. Aprils, die spanische Nation gegen Frankreich Krieg führt, und daß dieser Krieg der gerechteste, den je eine Nation geführt, fortdauern soll, zu Wasser wie zu Lande gegen den Kaiser der Franzosen und König von Italien, und auch gegen seine Staaten und seine Unterthanen, so lange diese letzten in der Unterdrückung, welche sie erdulden, fortwährend die Absichten des allgemeinen Unterdrückers unterstützen; weil Spanien, welches sich gezwungen sah, die Waffen zu ergreifen, um das erhabene Ansehen seines geliebten Königs und die Unabhängigkeit der Nation zu beschützen, nicht, wie es wohl wünschte, einen Unterschied zwischen dem angreifenden Regenten Kaiser Napoleon, und der französischen Nation machen kann, bis sie selber die Augen öffnet, und ihre alte Würde wieder erlangt. Gleichfalls erklärt die oberste Central-Junta, daß die Mächte, welche unter

dem schweren Joch des Kaisers, der Franzosen seufzen, mit Spanien die Verhältnisse fortsetzen können, die seinem gerechten Vortheil nicht zuwider laufen, und den Gesetzen der natürlichen Billigkeit nicht entgegen sind, so lange sie weder mittelbare noch unmittelbare Feindseligkeiten gegen Spanien ausüben. Sie erklärt endlich, daß sie den feyerlichsten Eid geschworen habe, keiner Art von Friedensvorschlägen Gehör zu geben, wenn nicht dem geliebten Herrscher, Ferdinand dem VII., der Thron wieder eingeräumt, und wenn nicht als erste Bedingung die absolute Untheilbarkeit Spaniens und seiner amerikanischen Staaten festgesetzt wird, ohne die Abtretung, auch nur des kleinsten Dorfes, zuzulassen. In Folge dessen befiehlt sie, daß allen Theilen des spanischen Reichs, sowohl innerhalb als außerhalb der Halbinsel, die Verordnungen und Vorkehrungen mitgetheilt werden sollen, die ihre und aller spanischen Unterthanen Vertheidigung, und den Schaden des Feindes zum Zweck haben.

Aranjuez den 14. November 1808.

Graf von Florida Blanka.

15.

(Kundgemacht zu Sevilla am 25. Junius 1808 aus brittischen Blättern vom 8. Junius).

Viscomte Materosa und Don Diego de la Vega sind am 7. früh in Begleitung des Capitäns Hill im Admiralitäts-Pallaste angekommen. Sie haben sich von dem asturischen Haven Gijon in einen Kahn an des Corsaren the Stag Bord begeben, und sind mit ihm zu Falmouth eingelaufen. Sie befanden sich zur Zeit des Aufstandes vom 2. May in Madrid, und versichern, 4000 Franzosen, und darunter eine gute Zahl Offiziere, wären dabey ermordet worden. Sie entwischten darauf, und eilten die Provinz Asturien zu erreichen, die sie am 30. May verließen. Sie sagen aus, daß nur ein Gefühl begeisterten Unwillens in ganz Spanien herrsche, aber besonders in den Provinzen Asturien und Gallizien. Diese letzte ist

in einem solchen Zustande der Aufwallung, daß sogar die Weiber, vergessend ihre natürliche Zartheit, und die Furchtsamkeit ihres Geschlechtes, mit Worten und Beyspiel die Männer zur Bewaffnung gegen die Unterdrücker aneifern. Die ganze Provinz Asturien ist in Aufstand, und hat schon vierzig tausend Mann unter den Waffen; an diesen haben sie Ueberfluß, aber Mangel an Kriegsvorräthen, die unsere Regierung ihnen hoffentlich bald zusenden wird. Asturien hat das Beyspiel des Widerstandes gegeben, und Abgeordnete nach Gallizien geschickt, um dessen Bewohner zu einem Masse-Aufstand und zur Vereinigung ihrer Kräfte einzuladen. Hr. Hunter, britannischer Consul, ist auf Murat's Befehl von Madrid nach St. Anderos geschickt worden, damit er dort in einem strengen Gefängnisse gehalten würde; aber kaum erfuhren die Einwohner seine Ankunft, als sie ihn in Freyheit, und dafür den französischen Consul in Gefängniß setzten. Die Kriegserklärung ge-

gen

gen die Franzosen war von dieser Zeit an in St. Anderos kundgemacht. Die oben erwähnten Edelleute sind überzeugt, daß Biscaya und Catalonien dem Beyspiele Asturiens und Galliziens schnell nachfolgen werde. Sie haben keine Nachricht von Cadix gebracht, und die Regierung hat ebenfalls keine von daher erhalten. Dieß ist der Bericht der beyden genannten Edelleute, die durch Geburt, und ihren ehrenvollen Charakter ausgezeichnet sind.

16.

Erklärung des Königs von Groß-Britanien über den Frieden mit Spanien.

In Gegenwart Sr. Majestät im Rathe. Da Se. Maj. die ehrenvollen Anstrengungen der spanischen Nation, zur Befreyung ihres Landes von Frankreichs Tyranney und Anmassungen, berücksichtigen, und da Sie von ver-

schiedenen Provinzen Spaniens Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Königsreich erhalten haben, so haben Se. Maj. geruhet, auf und mit dem Rath Ihres geheimen Raths, Folgendes zu befehlen: 1) Alle Feindseligkeiten gegen Spanien sollen von Seiten Sr. Majestät sogleich aufhören. 2) Die Blokade aller spanischen Häfen, die nicht im französischen Besitz sind, oder unter französischem Einfluß stehen, soll aufgehoben werden. 3) Alle Spanien zugehörenden Schiffe und Fahrzeuge, die von Sr. Maj. Schiffen und Kreuzern in See getroffen werden möchten, sollen auf dieselbe Weise, wie die Schiffe der mit Sr. Maj. befreundeten Staaten behandelt werden, und ihnen erlaubt seyn, jeden, bis jetzt von Sr. Majestät als gesetzlich für neutrale Schiffe anerkannten Handel zu treiben. 4) Alle Schiffe und Güter, die Personen in den spanischen Kolonien gehören, und nach Ausstellung dieses von einem Sr. Maj. Kreuzer angehalten sind, sollen sorgfältig behandelt, und nach einem Ha-

sen

sen gebracht werden, und Sr. Maj. Willensmeinung abwarten, bis Nachricht eingegangen, ob erwähnte Kolonien, alle oder einige, in welchen die Eigner gedachter Schiffe und Güter wohnen, gemeinschaftliche Sache mit Spanien gegen Frankreichs Macht gemacht haben.

Gegeben am Hofe in der Königinn Pallast, den 4. July 1808.

17.

Allgemeine Vorschrifsmaßregeln (Prevenciones) für die spanischen Armeen und Landwehren,

welche in den verschiedenen Provinzen Spaniens beobachtet werden müssen, in der Nothwendigkeit, worin sie sich durch die Franzosen gesetzt sehen, sich der ungerechten und gewaltthätigen Besitzergreifung entgegen zu stellen, welche die französischen Armeen zu unternehmen gesonnen sind. Man kann keinen Augenblick an der Kraft Zweifel tragen, mit welcher alle Provinzen Spaniens dahin wirken werden, die

üblen Absichten der Franzosen zu vereiteln und zu zerstören, und daß sie selbst ihr Leben aufopfern werden, bey dieser so wichtigen, ja in der Geschichte der Nation einzigen Gelegenheit; einzig, sowohl in der Sache selbst, als in der Art der entsetzlichen Undankbarkeit und Treulosigkeit, mit welcher die Franzosen unsere Unterjochung anlegten, fortsetzten, und noch jetzt ämsig betreiben.

1) Das wichtigste ist, jede allgemeine Schlacht zu vermeiden, und sich zu überzeugen, daß wir uns dadurch in die allergrößte Gefahr begeben würden, ohne allen Nutzen, ja ohne alle Hoffnung dazu. Der Gründe zu diesem Beschluß giebt es viele, und jeder Vernünftige wird sie leicht einsehen.

2. Passend also für uns ist der kleine Krieg durch einzelne Corps, durch Hinderungen, Aufreibungen der feindlichen Heere durch Mangel an Lebensmittel, Brückenabwerfen; Verhackeanlegen an den dazu schicklichen Punkten, und andere ähnliche Mittel. Dazu ladet

aus ein die Lage von Spanien, seine vielen Berge, und die engen Päße, welche diese darbiethen; seine Flüsse und Ströme, ja die Lage der Provinzen selbst, um diesen Krieg mit Glück zu führen.

Es ist unumgänglich nothwendig, daß jede Provinz einen General habe von anerkannten Talenten, von so viel Erfahrung, als die Neuheit unserer Lage es erlaubt, der durch eine heroische Treue alles Zutrauen einflößt, und daß jeder dieser Generale, Offiziere von Verdienst unter seinem Commando habe, und ganz vorzüglich Artillerie und Ingenieure.

4. Da die combinirte Einheit der Plane die Seele aller übereinstimmenden Unternehmungen ist, und allein einen glücklichen Erfolg versichert und erleichtert, so scheint es unumgänglich nothwendig, daß man drey Ober-Generale habe, und daß diese drey sich unter einander verstehen; nämlich: einer, der in den vier Reichen von Andalusien, Murcia,

und

und dem untern Estremadura (Granada) commandire; ein anderer in Gallicien, im obern Esdremadura, in Alt- und in Neu-Castilien, und in Leon; einer in Valencia, Arragonien und Catalonien. Dann werde noch ein besonderer von großem Ansehen ernannt für Navarra, die Baskischen Provinzen, Montannas, Asturien, Rioja, und für das nördliche Alt-Castilien; aus Gründen, die unten gesagt werden sollen.

5. Jeder von diesen Generalen und Ober-Generalen soll ein Herr von Veteranen und von Landleuten vereinigen, und soll sich in den Stand setzen, Unternehmungen zu machen, und den am meisten ausgesetzten Puncten zu Hülfe zu kommen, indem er beständig eine offne und fortgesetzte Communication mit den übrigen Ober-Generalen unterhält, damit alle übereinstimmend handeln, und einer dem andern beyspringen könne.

6.

6. Madrid und la Mancha erfordern vermittelst ihrer örtlichen Lage einen besondern General, der die Unternehmungen, welche diese erheischt, entwirft und ausführt. Seine einzige Absicht muß seyn, dem feindlichen Heere Hinderungen in den Weg zu legen, ihm die Lebensmittel zu entziehen, oder zu erschweren, ihn auf den Flanken oder im Rücken anzufallen, und ihm keinen Augenblick Ruhe zu gönnen. Der Muth jener Völker ist anerkannt, und sie werden, wenn sie gehörig angeführt sind, diese Unternehmungen gewiß mit Feuer ergreifen. Während des Successions-Krieges drangen die Feinde zweymal ins Innere des Reichs, bis in die Hauptstadt vor, und dieß war gerade die Ursache ihrer Niederlagen, ihrer völligen Vernichtung, und daß sie ihren Zweck nicht erreichten.

7. Die Ober-Generale im Norden und im Osten müssen die Zugänge der unter ihrem Commando stehenden Provinzen sperren, und

dem.

demjenigen zu Hülfe kommen, welchen die Feinde angreifen; um so viel möglich, jede Plünderung zu verhüten, und ihre Völker gegen die Verheerungen des Kriegs zu schützen; diese Absicht wird sehr durch die Gebirge und die engen Pässe unterstützt, welche sich auf den Gränzen ihrer Provinzen befinden.

8. Die Bestimmung des Generals von Navarra, Biscaya und dieser ganzen Seite, ist die wichtigste von allen; deshalb werden ihm die Ober-Generale von Norden und Osten, mit Truppen und übrigen Hülfeleistungen, die er verlangt und bedarf, beystehen. Sein Geschäft wird es ganz seyn, den Eingang in Spanien gegen neue französische Truppen zu sperren, und die, welche auf dieser Seite von Spanien nach Frankreich zurück wollen, zu beunruhigen und zu zerstören. Die gebirgige Lage jener Provinzen unterstützt dieses Vorhaben außerordentlich; und ohne Zweifel müssen diese Unternehmungen ihren Zweck erreichen, sobald sie übereinstimmend gut ausgeführt werden. Dasselbe gilt von

den

den Puncten, auf welchen die französischen Truppen, die sich in Portugall befinden, in Spanien eindringen können, so wie auch von denen, auf welchen die französischen Truppen durch Russillon in Catalonien eindringen können, da für Arragonien nicht viel zu besorgen ist. Auch aus Portugall darf man glauben, daß sie nicht heraus kommen werden, wegen der Proclamationen, welche in jenem Königreiche verbreitet worden sind, und die den Haß sehr vermehrt haben, welchen die Portugiesen vorher schon gegen die Franzosen hatten, wegen der zahllosen Uebel, die sie ihnen zugefügt haben, und des harten Drucks, worin sie dieselben halten.

9. Es wird daher sehr zuträglich seyn, daß die Ober-Generale und Generale häufige Proclamationen unter das Volk vertheilen und bekannt machen lassen, um den Muth und die Treue aufrecht zu erhalten, indem man ihnen zeigt, daß sie alles zu fürchten haben von der schrecklichen Treulosigkeit, mit welcher die Franzosen ganz Spanien, ja auch dessen König Ferdi-

dinand den VII. behandelt haben, und daß, wenn sie über uns herrschen sollten, wir alles verlieren würden: unsre Könige, die Monarchie, Eigenthum, Freyheit, Unabhängigkeit und Religion; daß es eben so gut sey, Gut und Leben für die Vertheidigung des Königs und des Vaterlandes aufzuopfern; und wenn ja das Schicksal, was wir nicht hoffen wollen, uns zur Sklaverey bestimmte, so wollen wir kämpfend und sterbend, wie es tapfern Männern ziemt, unterliegen, und nicht niedrig gesinnt uns selbst dem Joch darbieten wie Schafe, so wie die schändliche vorige Regierung es zu machen gesonnen war, zu Spaniens Unglück auch noch ewige Schande und Schmach hinzufügend. Niemal hat Frankreich über uns geherrscht, noch seinen Fuß auf unser Land gesetzt; wir hingegen herrschten oft über sie; nicht durch Verrath, sondern durch die Uebermacht der Waffen. Wir

ha-

haben ihre Könige zu Gefangenen, und ihre Nation erzittern gemacht. Noch sind wir dieselben Spanier und Frankreich, Europa, die ganze Welt soll es sehen, daß wir nicht weniger tapfer, nicht weniger muthvoll sind, als unsre berühmten Vorfahren es waren.

10. Alle unterrichtete Personen in den Provinzen sollen aufgefordert werden, daß sie kurze Anreden ausarbeiten, drucken und verbreiten lassen, um die öffentliche Meinung, und den Eifer der Nation zu erhalten; in welchen die schändlichen Tagblätter von Madrid widerlegt werden, welche die Niederträchtigkeit der vorigen Regierung erlaubte, und noch jetzt in Madrid selbst ans Licht zu treten verstattet, und die sie verbreitet hat. Mögen sie diese Falschheiten und ewigen Widersprüche offenbaren, und die elenden Autoren dieser Zeitschriften mit Schande bedecken; dann auch von Zeit zu Zeit ihre Anmerkungen bis zu den marktschreyerischen französischen Zeitungsschreibern, und bis zum

Mo-

Moniteur ausdehnen, Spanien und dem ganzen Europa ihre abscheulichen Lügen und verkäuflichen Lobsprüche öffentlich aufdecken, die ihnen überflüssigen Stoff dazu darbiethen. Mögen alle diese Schlechtdenkenden vor Spanien zittern, und mag es Frankreich erkennen, daß die Spanier sie vollkommen durchschaut haben, und sie eben deshalb mit allem Recht verabscheuen, verwünschen, und lieber ihr Leben verlieren werden, als sich ihr ungerechtes und grausames Joch gefallen zu lassen.

11. Man muß Sorge tragen, es der Nation bekannt zu machen, und sie zu überzeugen, daß, sind wir erst, wie wir es hoffen, befreyt von diesem grausamen Krieg, zu welchen uns die Franzosen gezwungen; sind wir erst wieder in einem ruhigen Zustand, und unser König und Herr, Ferdinand der Siebente, wieder auf seinem Thron hergestellt; daß alsdann, unter ihm und für ihn, die Cortes versammelt, die Mißbräuche abgeschafft, und die Gesetze gegeben werden sollen, welche, dem

Zeit.

Zeitalter und der Erfahrung zufolge, dem allgemeinen Wohl und Glück zuträglich sind; welches Alles wir Spanier zu thun gar wohl im Stande sind, und es wie andere Nationen gethan haben, ohne daß es dabey des Unterrichts der Franzosen bedürfte, die nach ihrer Gewohnheit unter dem Mantel der Freundschaft und des Eifers für unsere Wohlfahrt, uns nichts leisteten, und noch nichts anders leisten, als uns plündern, unsere Weiber entehren, uns ermorden, uns unserer Freyheit, unserer Gesetze und unseres Königs berauben, und unsere heilige Religion verspotten, wie sie es bis zu dieser Stunde thaten, und es jederzeit thun werden, so lange sie von dem Geiste des Verraths und der Herrschsucht getrieben werden, der sie unterdrückt und tyrannisirt.

Auf Verordnung der obersten Junta.

Johann Baptist Pardo.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Proclamen, Berichte, Rescripte ... welche von Seite der spanischen Nation erschienen sind

Germanien 1809

Don.Lud. VII,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10729003-1